



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Ländliche Regionen verstehen

Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen



Inhalt

*1 Wie wichtig sind ländliche
Regionen für uns?* 4–5

*2 Welche Teile Deutschlands
sind ländlich geprägt?* 6–11

*3 Was bieten ländliche Regionen und
wo sind die Herausforderungen?* 12–33

<i>Wohnen</i>	14
<i>Arbeit</i>	16
<i>Ortskerne</i>	18
<i>Grundversorgung</i>	20
<i>Mobilität</i>	22
<i>Digitalisierung</i>	24
<i>Bildung & Kultur</i>	26
<i>Gesundheit</i>	28
<i>Erholung</i>	30
<i>Flächennutzung</i>	32

*4 Was sind die Trends der ländlichen
Entwicklung?* 34–37

<i>Demografie & Gesellschaft</i>	35
<i>Globalisierung & Digitalisierung</i>	36
<i>Energiewende & Klimawandel</i>	37

5 Welche Förderungen gibt es? 38–43

<i>Glossar</i>	43
----------------	----



„Das Miteinander auf dem Land bedeutet Lebensqualität. Daher fördern wir lebendige Ortsgemeinschaften und ehrenamtliches Engagement.“

Liebe Leserinnen und Leser,

die ländlichen Regionen sind für mich Heimat. Ich weiß, wie es sich für über die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner Deutschlands anfühlt, auf dem Land daheim zu sein. Dort, wo häufig Innovation und Erholung, Kreativität und Tradition gelebt werden. Da, wo die Natur so nah ist, es meist einen guten Zusammenhalt gibt. Es ist mein Ziel, unsere Dörfer, Kleinstädte und die vielfältigen ländlichen Regionen als attraktive Lebens- und Wirtschaftsräume noch weiter zu stärken.

Hierfür braucht es eine moderne Infrastruktur. Dabei sind der Breitbandausbau und die Versorgung mit flächendeckendem Mobilfunk genauso wichtig wie die Mobilität, der Laden und Gasthof oder die ärztliche Versorgung. Die Grundversorgung und die Möglichkeiten, an Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten teilhaben zu können, stehen ebenso ganz oben auf unserer Agenda. Und: Wir müssen die Gemeinschaft und den Zusammenhalt im Blick behalten. Denn das Miteinander auf dem Land bedeutet Lebensqualität. Daher fördern wir lebendige Ortsgemeinschaften und ehrenamtliches Engagement.

Chancengerechtigkeit ist entscheidend – es geht um gleichwertige Lebensverhältnisse. Denn ob in der Großstadt oder auf dem Land: So unterschiedlich das Leben in Deutschland ist, es muss gutes Leben möglich sein, egal, wo man wohnt.

Klar ist: Die Entwicklung von Dörfern, Kleinstädten und ländlichen Regionen, insbesondere wo Strukturschwächen erkennbar sind, ist eine Gemeinschaftsaufgabe für die kommenden Jahre. Sie kann nur gelingen, wenn sich alle aktiv beteiligen und mit ihren Stärken einbringen. Bund, Länder, Kommunen, aber auch die Gesellschaft, die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Gemeinsam kann es uns gelingen, dass die großen Potenziale des Landes noch besser zum Tragen kommen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Herzlichst

Ihre

Julia Klöckner

Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft



1 Wie wichtig sind ländliche Regionen für uns?

Lebensqualität und Wirtschaftskraft – auf dem Land vereint sich beides miteinander. Zudem bietet es für viele Erholung und treibt Innovation durch starke mittelständische und landwirtschaftliche Unternehmen voran.



Diese Ressourcen sind Schätze für alle

Mehr als die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands lebt in ländlichen Regionen, doch nicht nur für sie sind diese Gebiete von hohem Wert.

Ländliche Regionen sind Wohn- und Arbeitsort vieler Menschen. Sie bieten Kultur- und Erholungslandschaften, Wasser, erneuerbare Energien und Rohstoffe – auch für die Städterinnen und Städter. Eine Aufgabe des Staates besteht darin, Rahmenbedingungen für gleichwertige Lebensverhältnisse für Menschen in ländlicheren und städtischen Gebieten zu schaffen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) will dazu beitragen und zieht dafür mit vielen anderen an einem Strang: Dazu gehören die Bundesressorts, die Länder und Kommunen sowie die in den ländlichen Regionen lebenden Menschen. Die Bundesregierung hat dafür die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ eingesetzt, die im Sommer 2019 zwölf Maßnahmen des Bundes beschlossen hat. Dadurch sollen unter anderem Dörfer und Regionen gezielt gestärkt werden. Attraktive und lebendige Ortskerne können gerade in bestimmten ländlichen Regionen positiv auf gleichwertige Lebensverhältnisse hinwirken. Ziel ist, dass die Regionen mit ihren verschiedenen Vorzügen den Menschen gute Chancen bieten, unabhängig davon, ob sie auf dem Land oder in der Stadt leben.

Ländliche Regionen formen die Zukunft mit Nahrung und Rohstoffe im Wert von über 50 Milliarden Euro: Das erschaffen rund 940.000 Menschen in 275.000 landwirtschaftlichen Betrieben jedes Jahr aufs Neue. Aber ländliche Regionen sind weit mehr als nur Landwirtschaft. Sie sind der Raum für mittelständisches Gewerbe, Dienstleistung, Handwerk, erneuerbare Energien, Forschung und Entwicklung. Die Situation ist in den Regionen sehr unterschiedlich: Während einige Gebiete regelrecht aufblühen, fehlen in anderen unternehmerische Investitionen, Infrastruktur und die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner nimmt ab. Die flächendeckende Versorgung mit gigabitfähigem Internet wird vom Bund mit mehreren Milliarden Euro gefördert, um auch die „weißen“ und „grauen“ Flecken zu erschließen.

Vereinsleben, Brauchtum und Gemeinschaftsgefühl haben auf dem Land eine starke Tradition. Besonders positiv bewerten Bewohnerinnen und Bewohner dort ihr Wohneigentum und die attraktive Landschaft. Lebensqualität, Freizeitaktivitäten, Naturerleben – der Tourismus boomt, Millionen Menschen finden Erholung und Ausgleich auf dem Land. Deutschlands ländliche

Regionen bieten eine Fülle an Natur- und Kulturlandschaften – von den Marschen und Seen im Norden über die waldreichen Mittelgebirge bis zu den Alpen. Die Bundesregierung fördert den Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaften und trägt zum Schutz der Artenvielfalt in Deutschland bei.

Ländliche Regionen bieten viele Rohstoffe, sorgen für Erholung und wirken ökologisch gesehen als ausgleichender Faktor. Diese drei zentralen Funktionen können die Gebiete langfristig aber nur ausüben, wenn ihre natürlichen Ressourcen erhalten und nutzbar bleiben. Deshalb ist der Schutz dieser Ressourcen eines der wichtigsten Ziele der Bundesregierung. Insbesondere setzt sie sich für den Erhalt der nicht vermehrbaren Ressource Boden und seiner Funktionen für den Naturhaushalt ein. Das erreicht sie, indem sie land- und forstwirtschaftliche Flächen davor bewahrt, dass sie durch andere Nutzungen – wie etwa die Bebauung – reduziert werden.



MEHR ALS LANDWIRTSCHAFT

MOTOR DER ENERGIEWENDE

14%

betrug 2018 der Anteil erneuerbarer Energien wie beispielsweise Bio- und Windenergie am Primärenergieverbrauch.

QUELLE FÜR ROHSTOFF

Fast $\frac{1}{3}$

der Fläche Deutschlands besteht aus Wald, der etwa Holz für Bau- und Werkstoffe liefert.

BELIEBTES REISEZIEL

15.400.000

Übernachtungen verzeichnen Bauernhöfe jährlich in ihren Ferienwohnungen und -zimmern.

Quelle: BMEL



2 Welche Teile Deutschlands sind ländlich geprägt?

Etwa 90 Prozent der Fläche hierzulande gelten als ländlich. Die Unterschiede sind dabei groß, weshalb es „die“ typische ländliche Region nicht gibt.



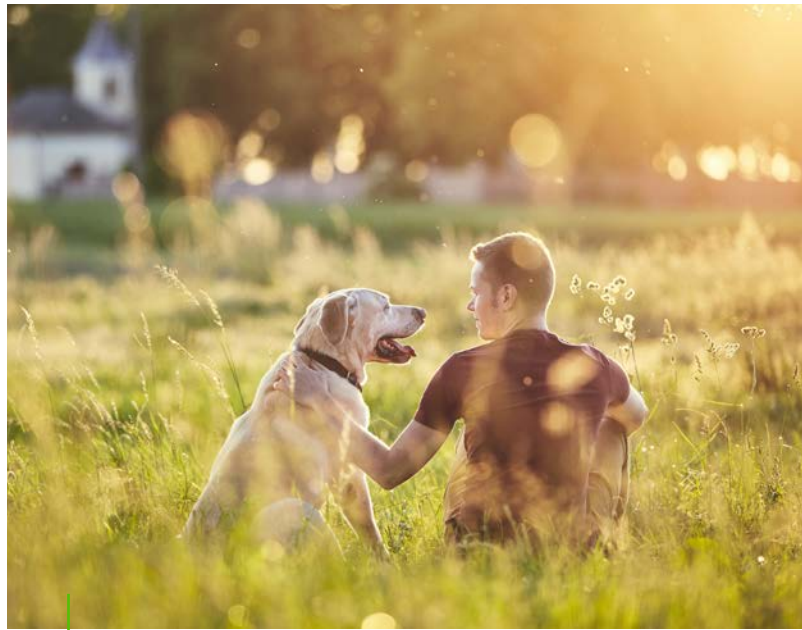
Kleinstädte, Landwirtschaft und viel Mittelstand

Gebiete außerhalb von Großstädten und Ballungsräumen sind ländlich geprägt. Was die Heimat oder Wahlheimat der Menschen dort kennzeichnet, unterscheidet sich regional teils sehr stark. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten.

Ländliche Regionen sehen sehr unterschiedlich aus und erfüllen daher auch sehr unterschiedliche Funktionen für Deutschland: Sie sind Lebens-, Arbeits-, Landschafts- und Erholungsräume. Beim Blick auf die Gemeinsamkeiten ländlicher Gebiete wird klar, dass all diese Regionen geprägt sind durch die land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung. Das Siedlungsbild bestimmen Dörfer, kleinere und mittlere Städte mit vielen Einfamilienhäusern und größeren Grundstücken. Die Orte sind umgeben von einer regionaltypischen Kulturlandschaft aus Feldern, Wiesen und Wäldern. Wirtschaft und Arbeit werden durch kleine und mittelständische Unternehmen dominiert. Größere Zentren bedürfen einer Anfahrt mit Auto, Zug oder Bus.

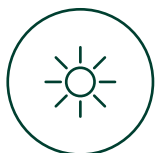
Diese strukturellen Merkmale prägen auch das Lebensgefühl, die Identität und den Zusammenhalt in den ländlichen Regionen. Das Thünen-Institut – Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei – definiert den Begriff „ländliche Räume“

wissenschaftlich ebenfalls weitestgehend anhand der hier im Text sowie unten auf der Seite nochmals grafisch dargestellten Merkmale. Um diese Regionen bei ihren zentralen Aufgaben zu unterstützen, gibt es neben der Bundes- und Landesförderung noch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Wohin die Gelder dieses wichtigen Fördertopfes fließen, legen die Bundesländer fest.



Viel Platz für Erholung: In ländlichen Regionen sind Dörfer und Städte meist von Wiesen und Feldern umgeben.

WAS KENNZEICHNET LÄNDLICHE REGIONEN?



Landschaft und Erholungsraum



Weit überwiegende land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung



Lokaler Zusammenhalt und regionale Verbundenheit



Klein- und mittelständische Wirtschaftsstrukturen



Niedrigere Bevölkerungsdichte, größere Wohngrundstücke



Weitere Entfernung zu großen Zentren

LAGE UND ERREICHBARKEIT

Wie dicht besiedelt ein Gebiet ist und wo es liegt, entscheidet darüber, ob es als ländlich gilt. Denn die Lage wirkt sich darauf aus, wie gut eine Region angebunden ist und wie gut Ballungszentren erreichbar sind. In Letzteren finden auf dem Land lebende Menschen oft Arbeitsplätze und Einrichtungen zur Versorgung.

Viele ländliche Regionen liegen außerhalb oder abseits von Ballungsräumen. Aber auch Gebiete in der Nähe solcher Zentren können eine ländliche Struktur haben. Meist bilden eher kleine und mittelgroße Städte die Zentren von ländlichen Regionen und übernehmen damit wichtige Funktionen, wie etwa die Versorgung der Bevölkerung aus den Dörfern und Siedlungen im Umland.

Die unten stehende Karte zeigt, welche Regionen in Deutschland ländlich geprägt sind und wie gut ihre sozioökonomische Lage ist.



WAS DENKEN SIE ÜBER DAS LEBEN AUF DEM LAND?

ATTRAKTIVER LEBENSORT

69 %

der Deutschen schätzen ländlich geprägte Gegenden für ihre hohe Lebensqualität.

KRÄFTE TANKEN

85 %

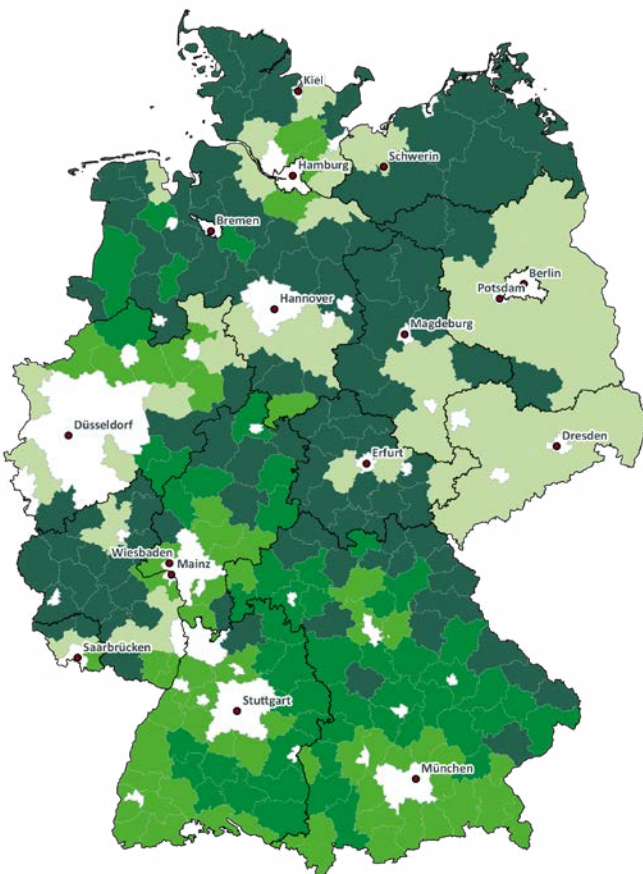
der Deutschen denken beim Thema Ländliche Regionen an Erholung und Freizeit.

EIN GUTER ORT ZUM ARBEITEN

41 %

der Deutschen wollen am liebsten in einer ländlichen Region arbeiten.

Quelle: BMEL, Stand 2014



Typisierung ländlicher Räume

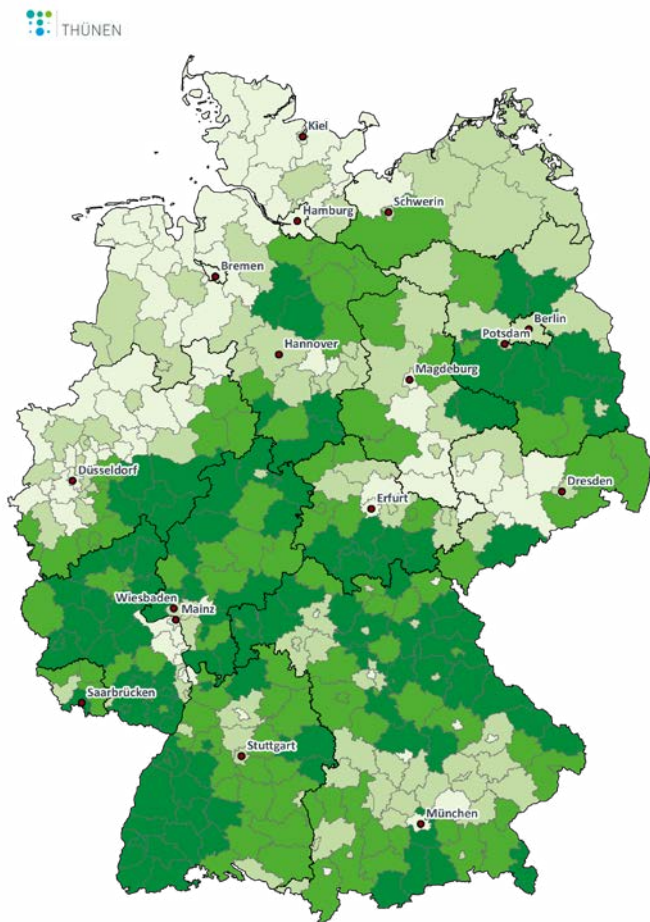
- nicht ländliche Kreise
- eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage
- eher ländlich/gute sozioökonomische Lage
- sehr ländlich/gute sozioökonomische Lage
- sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage

Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: Thünen-Institut – P. Küpper 2016.

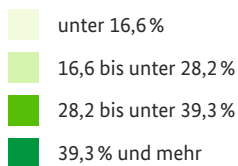
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Um Lebensmittel und Rohstoffe zu produzieren, braucht man Anbauflächen. Doch die Bodenfläche ist eine Ressource, die sich nicht vermehren lässt. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche nimmt seit Jahren ab, mittlerweile beträgt sie nur noch etwa die Hälfte Deutschlands.

Von hohem wirtschaftlichen Nutzen und enormer Bedeutung für Natur, Umwelt und Erholung sind die Wälder in Deutschland. Rund ein Drittel der Fläche Deutschlands ist mit Wald bedeckt.

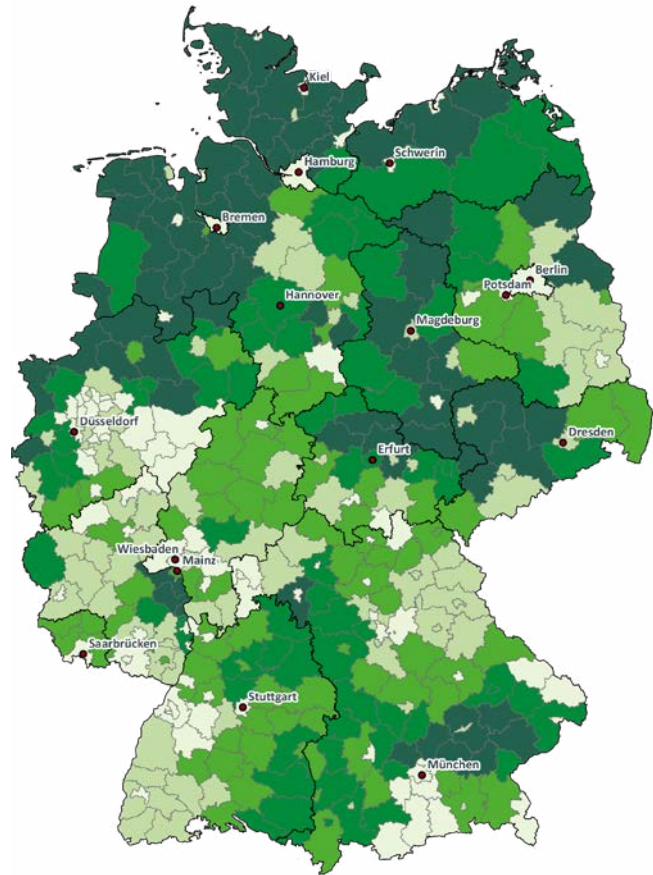


Anteil des Waldes an der Gesamtfläche

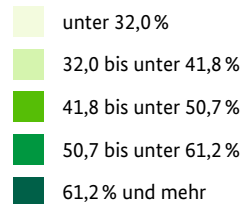


Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Ausgabe 2019, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Bonn 2018.

THÜNEN



Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche



Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Ausgabe 2019, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Bonn 2018.

Unterschiede in Deutschland und in Europa

Wachsende und schrumpfende Städte und Gemeinden

Wenn ländliche Regionen gute Arbeitsplätze oder preiswerteren Wohnraum bieten und dabei gut an Zentren angebunden sind, sind sie insbesondere für Familien sehr attraktiv. Unter den Beschränkungen der Covid-19-Pandemie wurde vielen noch einmal deutlich, wie eng es in Ballungsräumen werden kann und wie viel Freiräume es dahingegen auf dem Land gibt.

Von Schrumpfung betroffen sind nicht nur ostdeutsche Regionen, sondern auch abgelegene und strukturschwache Gebiete im Norden, Süden und Westen Deutschlands. Sie alle sehen sich dabei besonderen Herausforderungen gegenüber: Die Bevölkerung nimmt ab, da die Geburtenraten niedrig sind und immer mehr Menschen fortziehen – unter anderem, weil weiterführende Bildungsangebote fehlen und die Zahl der Arbeitsplätze am Ort zurückgeht. Weniger Einwohnerinnen und Einwohner und ein mangelhaftes Arbeitsplatzangebot bedeuten wiederum eine sinkende Kaufkraft und zurückgehende Steuereinnahmen. Wenn dann weniger Geld investiert wird, verstärkt das den negativen Trend. Ein Kreislauf, aus dem Städte und Gemeinden nur schwer ausbrechen können.

Gleichwertige Chancen schaffen

Aufgabe der Bundesregierung und der Bundesländer ist es, ausgleichend zu wirken und gleichwertige Chancen und Lebensverhältnisse herzustellen. So soll erreicht werden, dass mehr Menschen in den ländlichen Regionen bleiben oder in diese zurückkehren können.



Viel Freiraum: Dieser Vorteil ländlicher Regionen zieht neue Familien an, wenn diese dort neben bezahlbarem Wohnraum und Arbeitsplätzen auch eine gute Anbindung an Zentren finden.

BRENNPUNKT

Herausforderung für Europa

Der Bayerische Wald, Tirol, die Toskana oder die Provence sind bekannte ländliche Regionen Europas. Nach der Definition von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union (EU), sind 90 Prozent der Fläche der EU ländlich oder überwiegend ländlich geprägt. Rund die Hälfte der europäischen Bevölkerung lebt in Gegenden, die unter diese Definition fallen. Auch die europäische Politik muss Antworten geben auf die

Herausforderungen, die sich durch die große Vielfalt und die sehr unterschiedlichen Strukturen in diesen Regionen ergeben. Besonders abgelegene Orte sind in ihrer Entwicklung beeinträchtigt – an den äußeren Grenzen der EU ebenso wie in den Grenzgebieten zwischen den Staaten der EU oder auch innerhalb der Mitgliedstaaten.

SCHRUMPFENDE UND WACHSENDE REGIONEN

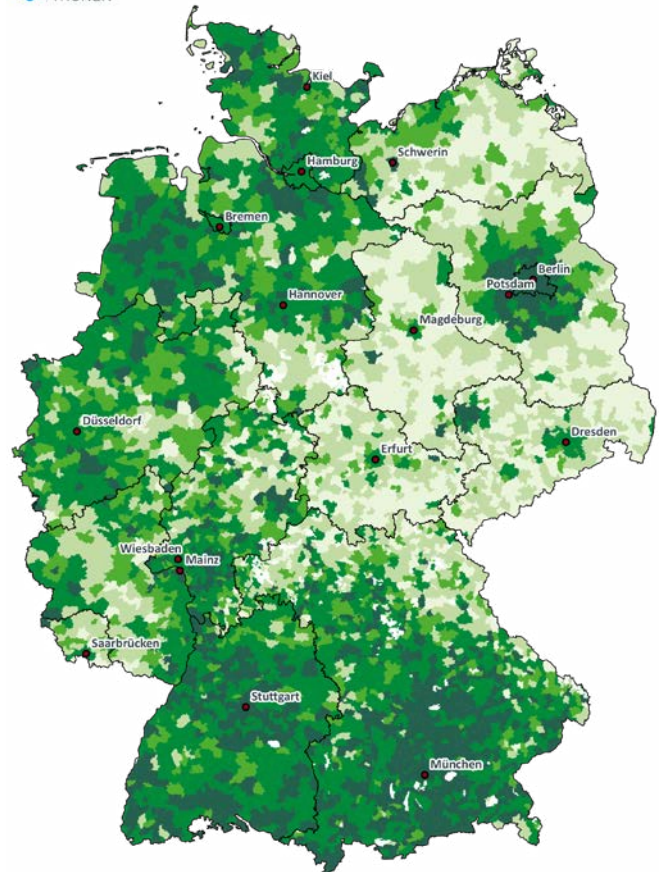
Die Karte stellt die Verteilung von schrumpfenden und wachsenden Regionen im bundesweiten Vergleich zwischen 2009 und 2014 dar. Schrumpfung wird gemessen an der Bevölkerungsentwicklung, dem durchschnittlichen Wanderungssaldo, der Entwicklung der Zahlen der Erwerbsfähigen, der Beschäftigtenentwicklung, der Entwicklung der Arbeitslosenquote und der Gewerbesteuer.

Wachsende/Schrumpfende Städte und Gemeinden

- stark schrumpfend
- schrumpfend
- stabil
- wachsend
- stark wachsend
- gemeindefreie Gebiete

Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: BBSR 2017.

THÜNEN



PRAXISBEISPIEL

Grenzen überschreiten

Projektname: AlpBioEco

Initiator: Stadt Sigmaringen (leitend); 13 Partner aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien

Beginn: 2018

Ziele: „AlpBioEco“ will ermöglichen, Walnüsse, Äpfel und Kräuter aus dem EU-Alpenraum innovativ und wirtschaftlich zu nutzen. Dazu entwickeln 13 Partner bioökonomische Geschäftsmodelle wie etwa Einweggeschirr aus Apfeltresten oder Babyschnuller mit Kräuteressenzen. Gleichzeitig vernetzt das Projektteam Akteurinnen und Akteure aus Produktion, Verarbeitung oder Vermarktung. So werden kleine und mittlere Unternehmen gestärkt und die lokale und regionale Wirtschaft nachhaltig gefördert.

Förderung: Interreg B für Europäische territoriale Zusammenarbeit/Alpenraumprogramm, > ELER, Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit des Bundesinnenministeriums



Zur Info: Sie finden die Erklärungen zu den Abkürzungen im Abschnitt „Förderung“ im Glossar auf Seite 43.



3 Was bieten ländliche Regionen und wo sind die Herausforderungen?

Von romantischer Urlaubsidylle über strukturschwache Randlage bis hin zu florierendem Mittelstand und zuziehenden Familien – die Spannbreite der Potenziale und Perspektiven ländlicher Gebiete ist groß.



Chancen & Herausforderungen

WOHNEN



In ländlichen Regionen gibt es mehr Wohneigentum, größere Wohnungen, Grundstücke und Gärten als in Städten. Allerdings stehen in manchen Regionen auch viele Wohnungen und Häuser leer. Neue Nutzungen sind hier gefragt, etwa für altersgerechtes Wohnen und als Mehrfunktionshäuser.

DIGITALISIERUNG



Wirtschaftskraft und Lebensqualität hängen heute stark von der Verfügbarkeit einer schnellen Internetverbindung ab. Sicher kann die Digitalisierung nicht alle Probleme ländlicher Räume lösen. Sie schafft aber zentrale neue Möglichkeiten für Arbeit, Versorgung und den Austausch untereinander.

ARBEIT



Vergleicht man Ballungsräume und ländliche Regionen, ist das produzierende Gewerbe in ländlichen Regionen besonders stark mittelständisch geprägt. Die Strukturpolitik der Bundesregierung und der Europäischen Union setzt bei den wirtschaftlich schwachen Regionen an: Sie sollen aufholen.

BILDUNG & KULTUR



Bedingt durch den demografischen Wandel sinken in manchen ländlichen Regionen die Schülerzahlen weiter. Die Folge: Schulen schließen und Wege zum Unterricht verlängern sich merklich. Daher braucht es Lösungen, besonders da, wo Schulnetz und Kulturangebote bereits heute sehr lückenhaft sind.

ORTSKERNE



Ein lebendiger Ortskern ist das Herzstück eines jeden Dorfs. Hier kaufen die Menschen ein, nutzen Handwerk, Verwaltung, Gastronomie und Kultur, kommen ins Gespräch. Doch manchmal braucht es gute Ideen und Engagement, damit die Ortskerne lebendig bleiben oder es wieder werden.

GESUNDHEIT



Die Verteilung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte ist in Deutschland sehr unterschiedlich. In absehbarer Zeit wird sich der Ärztemangel regional erheblich verschärfen. Nur mit innovativen Lösungen können alle Beteiligten einer lückenhaften medizinischen Versorgung entgegenwirken.

GRUNDVERSORGUNG



Einkaufen, zur Post gehen, einen Personalausweis beantragen: Während dies in einigen dünn besiedelten Gegenden mit weiten Wegen einhergeht, finden andere bessere Lösungen – durch bürgerschaftliches Engagement, mobile Angebote und eine gute Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg.

ERHOLUNG



Ob Bauernhof, Landhotel oder Almhütte – Urlaub auf dem Land liegt im Trend. Für die landwirtschaftlichen Betriebe, aber auch für Gastronomie, Dienstleistung, Handel und Handwerk ist der Tourismus eine wichtige Einkommensquelle. Er trägt so zur wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen bei.

MOBILITÄT



Wo sich das Nahverkehrsangebot auf Berufs- und Schulverkehr beschränkt, ist die Abhängigkeit vom Auto groß. Das stellt vor allem jugendliche, mobilitätseingeschränkte und einkommensschwache Menschen vor Probleme. Neue Trends schaffen mehr Teilhabe und bieten neue Perspektiven.

FLÄCHENNUTZUNG



Seit 1960 verdoppelte sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Deutschland. Landwirtschaftlich genutzte Fläche hingegen ging verloren und Wälder wurden zerschnitten. Die Bundesregierung will den Flächenverbrauch bis 2030 begrenzen und danach auf null reduzieren.

Wohnen

Nicht nur in Metropolen, sondern auch in rasch wachsenden ländlichen Gemeinden mangelt es an bezahlbarem Wohnraum. In abgelegenen Regionen beschäftigen sich die Menschen hingegen häufiger damit, kluge Lösungen gegen Leerstand und Verfall zu finden.

Wie ist die Situation?

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, der Anteil junger Menschen nimmt ab, der von Zugewanderten steigt. Der demografische Wandel betrifft das ganze Land, macht sich aber besonders in jenen ländlichen Regionen bemerkbar, aus denen sehr viele junge Menschen abwandern. Wachsenden Regionen, hat dies eine verstärkte Nachfrage, Neubauten und Angebotsengpässe zur Folge. Schrumpft eine Region, sinken oft die Immobilienpreise, es entstehen Leerstände, das Wohnumfeld wird unattraktiver und die Infrastruktur ist schwerer aufrechtzuerhalten. Aus diesem Kreislauf können betroffene Regionen oft nur mit gezielter Förderung und Unterstützung ausbrechen. Ohne sie nähme die Kluft zwischen günstigen und teuren Regionen noch weiter zu.

Was sind die Herausforderungen?

Hausabrisse, ausbleibende Sanierung oder Verfall ungenutzter Immobilien können die Folgen fehlender Nachfrage sein. Alle drei Entwicklungen gehen einher mit nachteiligen Konsequenzen für den Wert der verbleibenden Gebäude sowie geringen Investitionen in die Substanz, die Ausstattung oder die Barrierefreiheit.

Weil niedrige Geburtenraten und Abwanderung in schrumpfenden Gebieten meist zusammenkommen, altert die Gesellschaft hier deutlich schneller als in wachsenden ländlichen Regionen. Das hat Folgen für die Infrastruktur, die Kommunalfinanzen, aber auch für das soziale Gefüge in kleineren dörflichen Gemeinschaften, die vorher durch das Zusammenleben und Miteinander der Generationen geprägt waren.

PRAXISBEISPIEL

Altbau statt Neubau

Projektname: Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser

Initiator: Gemeinde Hiddenhausen (NRW)

Beginn: 2007

Ziele: Ein Förderprogramm, um junge Familien für leerstehende Altbauten zu gewinnen: Seit dem Jahr 2007 gibt es das Projekt „Jung kauft Alt – Junge Menschen kaufen alte Häuser“. Die Gemeinde fördert Gutachten, die helfen sollen, die Sanierungskosten besser einzuschätzen.

Förderung: Familien mit Kindern erhalten ein zusätzliches „Altbau-Kindergeld“. Mehr als 300 Käufe wurden bisher gefördert – und in die Altbauten sind Familien mit fast 400 Kindern eingezogen.



Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Die Entwicklung in den schrumpfenden ländlichen Regionen muss nicht einfach hingenommen werden. Viele Beispiele zeigen, wie Dörfer auf Initiative ihrer Einwohnerinnen und Einwohner zu neuem Leben erweckt werden können. Eine mögliche Perspektive ist, die Innenentwicklung zu verbessern und allmählich verödete Dorfkerne wieder zu beleben – zum Beispiel indem die Sanierung von Altbauten gefördert wird, anstatt am Ortsrand Neubaugebiete zu schaffen. Wichtig ist, an die jeweiligen lokalen Bedürfnisse angepasste Konzepte gegen den Leerstand zu entwickeln. Ob Mehrgenerationen- oder Mehrfunktionshäuser oder innovativer Umbau von Gebäuden: Gefragt sind Macherinnen und Macher, aktive Verwaltungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Landrätinnen und Landräte oder Bürgerinitiativen, die sich den Herausforderungen stellen.

BRENNPUNKT

Zuwanderung als Chance nutzen

Die tendenziell eher rückläufige Bevölkerungszahl Deutschlands verändert sich: Dank Zuwanderung steigt sie seit dem Jahr 2012 endlich wieder an. Das bringt aber auch neue Herausforderungen bei der Integration und der Versorgung mit Wohnungen mit sich. Denn die Bevölkerungszahlen und die Nachfrage nach Wohnraum steigt vor allem in wirtschaftsstarke Großstädten, Metropolen und mittelgroßen Städten.

Ländliche Regionen, insbesondere in Ostdeutschland, profitieren bisher nur vergleichsweise wenig von den Chancen, die diese Entwicklung bietet – also etwa für die Verbesserung der Altersstruktur und die Gewinnung von Fachkräften. Hier sind die Akteure im ländlichen Raum gefordert, Konzepte zu entwickeln, damit die Zuwanderung zur demografischen und wirtschaftlichen Stabilisierung in ländlichen Regionen beitragen kann.

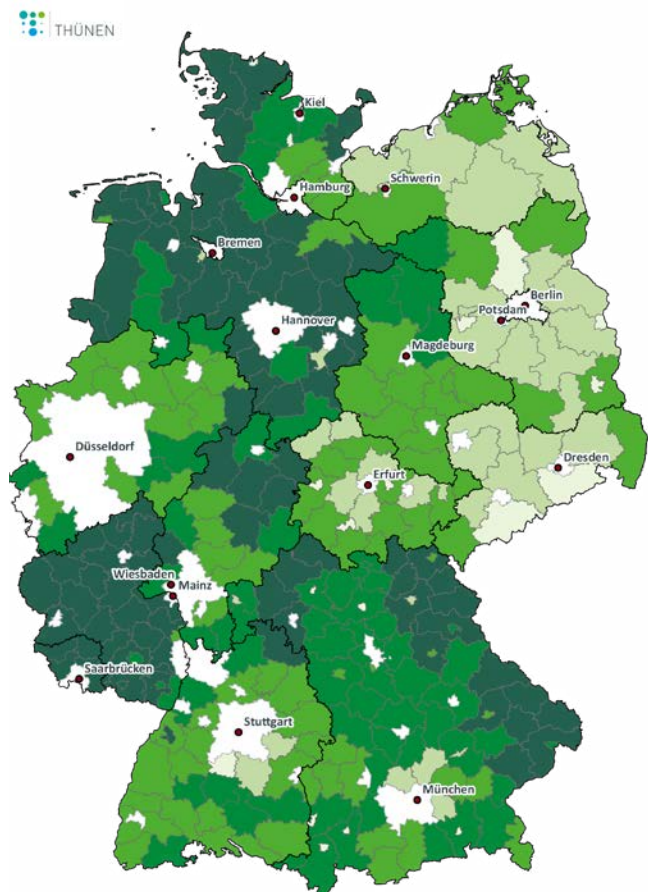
WOHNEN IN DEN REGIONEN

Die Wohnfläche pro Kopf steigt: Rund 48 Quadratmeter hat jede Bundesbürgerin bzw. jeder Bundesbürger zur Verfügung. Wer im Osten Deutschlands lebt, hat etwas weniger Wohnfläche zur Verfügung als im Westen. Zudem lebt es sich in der Stadt generell enger als auf dem Land, wo jedem Menschen fast sechs Quadratmeter mehr Wohnraum zur Verfügung stehen. Die Karte zeigt die Verteilung der durchschnittlichen Wohnfläche in Deutschland.

Durchschnittliche Wohnfläche pro Person

- unter 44,3 m²
- 44,3 bis unter 46,3 m²
- 46,3 bis unter 49,1 m²
- 49,1 bis unter 51,8 m²
- 51,8 m² und mehr
- nicht ländliche Kreise

Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Ausgabe 2019, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Bonn 2018.



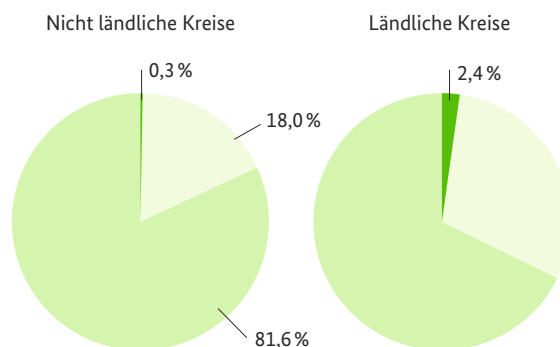
Arbeit

Die Menschen auf dem Land gehen unterschiedlichsten Berufen nach. Die Beschäftigungsquote in den ländlichen Regionen und auch in Ostdeutschland ist in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen. Für boomende Regionen mit hoch spezialisierten Unternehmen ist es aber oftmals eine Herausforderung, Fachkräfte zu gewinnen.

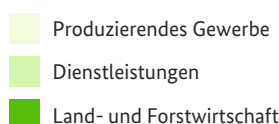
Wie ist die Situation?

Wie überall in Deutschland ist auch auf dem Land der Dienstleistungssektor der wichtigste Arbeitgeber. Mit deutlichem Abstand folgen das produzierende Gewerbe und schließlich die Landwirtschaft. Es sind vor allem Maschinenbau-, Nahrungsmittel- oder Werkstoff produzierende Unternehmen, aber auch die Gesundheits- und Tourismusbranche, die in ländlichen Regionen stärker vertreten sind als in den Ballungszentren. Etwas dünner gesät sind insbesondere im ländlich geprägten Nordosten Deutschlands wissens- und forschungsintensive Branchen. Das spiegelt sich auch in den Beschäftigungsverhältnissen wider: Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind in ländlichen Regionen unterrepräsentiert, das Lohnniveau ist allgemein niedriger. Innovationskraft auf dem Land gibt es trotzdem, wie der

WO DIE MENSCHEN ARBEIT FINDEN



Anteil der Erwerbstätigen in den Wirtschaftssektoren, in %



Quelle: Thünen-Institut/Destatis: Regionaldatenbank, Stand 2017

PRAXISBEISPIEL

Wo Wirtschaft blüht

Projektname: Arnikastadt Teuschnitz – Bürger werden Unternehmer

Initiator: Teuschnitz, Naturpark Frankenwald

Beginn: 2017

Ziele: Früher Grundschule, heute Kräuterkompetenzzentrum: Im bayerischen Teuschnitz gründeten Bürgerinnen und Bürger die Arnika-Akademie mit Kräuterlehrgarten und Heilkundeseminaren – und kurbeln mithilfe der seltenen Arnikapflanze die heimische Wirtschaft an. Sie besorgen den lokalen Hotels und der Gastronomie Kundschaft und machen Arnika selbst zum Wirtschaftstreiber: mit vor Ort hergestellten Produkten wie Tees, Kosmetik oder Kräutermischungen.

Förderung: > BULE/Land(auf)Schwung, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie > ELER



baden-württembergische Hohenlohekreis zeigt: Dort kommen auf 110.000 Einwohnerinnen und Einwohner zwölf Unternehmen, die Weltmarktführer sind.

Was sind die Herausforderungen?

Der Arbeitsmarkt hat sich in Deutschland sehr positiv entwickelt. Auf dem Land gibt es aber zwei Probleme: Erstens gibt es unter den Geringqualifizierten eine besonders hohe Arbeitslosigkeit und zweitens haben Unternehmen gerade in wirtschaftlich starken Regionen Mühe, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an sich zu binden. Unternehmen auf dem Land konkurrieren nicht nur untereinander um die besten Köpfe, sie müssen sich auch gegen die Anziehungskraft der Großstädte behaupten. Anderenorts fehlt es schlicht an guten Jobs. Wo diese fehlen, wandern zuerst die Jungen und Höherqualifizierten ab. Ein Teufelskreis, denn genau sie sind es, die einer Region neue Impulse geben könnten.

Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Unterstützt von der Politik, beschreiten unternehmerisch Tätige sowie viele ländliche Regionen neue Wege: Um den Herausforderungen zu begegnen, starten sie Standortkampagnen, gründen Ausbildungsnetzwerke, etablieren innovative Beschäftigungsmodelle, um Fachkräfte zu gewinnen und zu binden. In attraktiven Landschaften und Orten eröffnet der Tourismus Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung. Wo es Touristinnen und Touristen hinzieht, entsteht eine Dienstleistungsstruktur mit Unterkünften, Einzelhandel und mehr. Auch die Landwirtschaft trägt zur Dynamik bei: Die Erzeugung von Biorohstoffen, erneuerbaren Energien oder die Direktvermarktung regionaler Produkte schaffen neue Verdienstmöglichkeiten und helfen mit, eine Region in Schwung zu bringen.

PRAXISBEISPIEL

Made in Sachsen

Unternehmen: Ingenieurgesellschaft für allgemeine Maschinenteknik IAMT Gruppe, Weischlitz, sächsisches Vogtland

Geschäftsbereich: Entwicklung von Fahrwerken und Mechatronik für Automobilindustrie und Maschinenbau

Beginn: 1992, seit 2006 Hauptsitz in Weischlitz

Ziele: Über 250 Menschen arbeiten bei der IAMT Gruppe, davon etwa 160 in Weischlitz – deren Produkte und Know-how werden weltweit geschätzt. Das Technologieunternehmen bietet auch jenen eine berufliche Perspektive, die wieder ins Vogtland zurückkehren. Deshalb baut es seinen ländlichen Standort kontinuierlich aus. Dabei setzt es auf Baugewerbe, Handwerk und Hochschulen aus der Region. IAMT gehört zu den wichtigen Gewerbesteuerzahlern und unterstützt Schulen, Sport- und Kulturvereine durch aktive Förderung. In gleicher Weise weiß das Unternehmen die Unterstützung der Gemeinde zu schätzen.

Förderung: IAMT nutzt Fördermittel zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur.



Ortskerne

Was macht eine Gemeinde attraktiv? Der Laden, die Arztpraxis, das Café und der Spielplatz in der Ortsmitte, um Besorgungen mit Begegnungen zu verbinden. Kurz: Es sind lebendige Ortskerne, die darüber entscheiden, ob man in einer Gemeinde wohnen will.

Wie ist die Situation?

Ob Dorf, kleinere oder mittlere Stadt – in allen Siedlungstypen ländlicher Räume gibt es einen zentralen Kern. Er macht sichtbar, welche wichtige Rolle Gemeinschaft gerade hier spielt. Jede Gemeinde hat ihren eigenen Charakter. In der einen floriert die Ortsmitte nach wie vor, in der anderen gibt es dort viele leer stehende alte Häuser und ein Laden nach dem anderen schließt.

Was sind die Herausforderungen?

Ein Grund für das Schließen von Läden ist ein verändertes Kunden- und Kaufverhalten. Besorgungen können online von zu Hause erledigt werden – man spart sich den Anfahrtsweg. Oder man versorgt sich einfach auf dem Weg von der Arbeit im nächstgelegenen großen Einkaufszentrum.

Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Ein lebendiger Ortskern fußt auf einem breiten Ansatz: Ein attraktives Ortsbild braucht neben gepflegten Plätzen,

PRAXISBEISPIEL

Häuser neu belebt

Projektname: Der generationengerechten Gemeinde Berggau ein Gesicht geben

Initiator: Gemeinde Berggau (Oberpfalz, Bayern), Generationenmanagement Berggau, Lebenshilfe Neumarkt e.V., Grund- und Mittelschule Berggau, Kreisjugendring Neumarkt, Ehrenamt und Bürgerschaft Gemeinde Berggau, Abteilung Städtebauförderung an der Regierung der Oberpfalz

Beginn: 2017

Ziele: Mit dem Generationennetzwerk Berggau werden gesellschaftliche und bauliche Entwicklung aufeinander abgestimmt. Dabei werden alte Gebäude mit neuen Funktionen wiederbelebt: Weiterentwicklung des offenen Jugendtreffs in der sanierten Knabenschule, inklusives und barrierefreies Wohnen, Bücherei und eine Mutter-Kind-Gruppe im ehemaligen Wirtshaus. Das ehrenamtliche Netzwerk wird von einer professionellen Organisationsstelle unterstützt.

Förderung: Durch >BULE/Soziale Dorfentwicklung und Städtebauförderung; Ehrenamtliche werden gezielt eingebunden und in der Umsetzung von Projekten maßgeblich von der Gemeinde unterstützt.



Straßen und Häusern auch eine Funktion im Alltag der Menschen: Konzepte gegen Leerstand, soziale Angebote, Stärkung von Einzelhandel und Gastronomie. Dem Leerstand wird durch Projekte wie beispielsweise „Altbau statt Neubau“ (siehe Kasten S. 14) entgegengewirkt. Hierbei unterstützen Gemeinden finanziell bei Erwerb und Renovierung von Altbauten. Auch Mehrfunktionshäuser sind ein sinnvoller Ansatz – dabei werden unterschiedliche Nutzungen wie zum Beispiel Gemeindehaus, Arztpraxis und Wohnungen gebündelt. Und ohne Räume für Kultur und Vereine und die Stärkung der Aktivitäten für- und miteinander geht es nicht. Gerade das zivilgesellschaftliche Engagement und das Ehrenamt schaffen eine Identifikation und sorgen für Zusammenhalt in der Gemeinde, in der man lebt. Hierfür werden digitale Kompetenzen gestärkt und konkrete Hilfestellungen geleistet für eine entsprechende Organisationsentwicklung der Verbände, Vereine und Stiftungen.

Dörfer lebenswerter gestalten mit einem Wettbewerb der Ideen

Mit dem bundesweiten Wettbewerb „Kerniges Dorf!“ würdigt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Dörfer in ländlichen Regionen. Es zeichnet sie für die Umsetzung zukunftsfähiger Ideen und Konzepte für ein gesellschaftliches Miteinander zur Steigerung der eigenen Identität aus, die sich an der nachhaltigen Erneuerung oder Veränderung der gebauten Umwelt orientieren. Die Auszeichnung soll gelungene Ansätze einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen und ein Netzwerk für alle beteiligten Akteure schaffen.



WOHNUNGSLEERSTAND

WOHNUNGEN IN DEUTSCHLAND

1.700.000

Wohnungen standen im Jahr 2018 insgesamt leer.

LEERSTANDSQUOTE

4,2 %

des gesamten Wohnungsbestands waren damit im Jahr 2018 von Leerstand betroffen, ostdeutsche Regionen besonders stark.

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Wohnungsmarktbeobachtung



Damit die Ortsmitte weiterhin ein charmanter Treffpunkt bleiben kann, ist das Engagement vieler gefragt.

Grundversorgung



Wenn Einwohnerzahlen sinken und immer mehr online abläuft, lohnt es sich immer weniger, Einrichtungen des täglichen Bedarfs aufrechtzuerhalten. Doch wo Nahversorgung nicht mehr funktioniert, müssen neue Wege gefunden werden – das betrifft auch Feuerwehr, Müllabfuhr oder Wasserversorgung.

Wie ist die Situation?

Lange Schulwege, fehlende Einkaufsläden, geschlossene Schwimmbäder: Das ist nicht in ganz Deutschland Realität, aber in manchen Regionen eben doch. Bereits seit den 1960er-Jahren sinken in Westdeutschland die Versorgungsangebote in Dörfern. Wo einst viele lokale Läden waren, dominieren jetzt wenige Discounter – auch weil sich Konsumgewohnheiten verändert haben. Neuer sind die „Entleerungstendenzen“, unter denen vor allem ostdeutsche Gemeinden und Regionen leiden. Kommunen, die im Vertrauen auf Wachstum ihre Infrastrukturen teilweise noch ausgebaut haben, sind nun mit sinkenden Einwohnerzahlen konfrontiert.

Was sind die Herausforderungen?

Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die Einwohnerzahl Deutschlands langfristig stagnieren oder sogar sinken wird. Die Veränderungsraten werden regional sehr unterschiedlich ausfallen: Während viele Städte derzeit einen Boom erleben, werden in manchen abseits gelegenen ländlichen Regionen die Einwohnerzahlen drastisch sinken. Wo weniger Menschen leben, sinkt die Kaufkraft, wodurch privatwirtschaftliche Angebote wie zum Beispiel Einkaufsläden oder Gaststätten unrentabler werden und schließlich aufgeben. Das hat oft weitere Abwanderung zur Folge und betrifft auch die öffentliche Hand: Sie muss das System der öffentlichen Daseinsvorsorge (Schulen, Wasserversorgung etc.) für weniger Einwohnerinnen und Einwohner aufrechterhalten.

Aber es gibt auch viele gute Ideen, auf die veränderte Situation zu reagieren, wie zum Beispiel Sparkassenbusse, von Bürgerinnen und Bürgern organisierte Nachbarschaftsläden oder die Bündelung dezentraler Angebote in Dorfzentren.

PRAXISBEISPIEL

Lebendige Märkte

Projektname: MarktTreff Schleswig-Holstein

Initiator: Schleswig-Holstein mit Kommunen, Institutionen, Verbänden, Bürgerinnen und Bürgern

Beginn: 1999

Ziele: Das Projekt „MarktTreff“ belebt Dörfer – durch multifunktionale Versorgungszentren, getragen und mitfinanziert von den Gemeinden. Betrieben werden sie von Kaufleuten, engagierten Privatpersonen oder Genossenschaften. Ihr Kern ist meist ein Lebensmittelgeschäft, dazu gibt es Dienstleistungen: Oft sind sie Post, Tourismusinfo, Bürgerbüro oder Sozialstation zugleich und bieten Räume zum Reden, für Veranstaltungen und Aktivitäten. Über 40 MarktTreffs gibt es inzwischen.

Förderung: Ehrenamtliches Engagement, > GAK-ILE, > ELER und > LEADER



Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Drei Schlagwörter beschreiben die Handlungsoptionen in schrumpfenden Regionen: Flexibilisierung, Kooperation und bürgerschaftliches Engagement. Die tragfähigsten Ideen, um die Grundversorgung für eine kleiner werdende Bevölkerung neu zu organisieren, kommen oft aus der Bürgerschaft selbst. Ehrenamtlich betriebene Dorfläden oder multifunktionale Dorfzentren helfen beispielsweise, die Nahversorgung zu sichern.

Im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge suchen und finden die Gemeinden zunehmend flexiblere Lösungen, die sich am tatsächlichen Bedarf orientieren oder neuartige, innovative Angebotsformen nutzen. Im Bereich der medizinischen Versorgung beispielsweise können Niederlassungsanreize für Ärztinnen und Ärzte in strukturschwachen Gebieten geschaffen oder flexiblere Versorgungsstrukturen auf dem Land ermöglicht werden. Vergrößern lassen sich die Handlungsspielräume durch gemeinsames Planen und Handeln über Gemeindegrenzen hinweg.

ERREICHBARKEIT VON LEBENSMITTELGESCHÄFTEN

Sich mit Lebensmitteln versorgen zu können ist ein wichtiges Bedürfnis für jeden Menschen. Als Obergrenze für die Wegezeit zum nächsten Supermarkt oder Discounter werden allgemein 15 Minuten akzeptiert. In dieser Zeit können zu Fuß – bei langsamem Gehen – 1,17 Kilometer, mit dem Pkw durchschnittlich 8,25 Kilometer zurückgelegt werden.

Mittlere Erreichbarkeit des nächstgelegenen Supermarkts oder Discounters mit dem Auto

- bis unter 3 min
- bis unter 3,9 min
- bis unter 4,7 min
- bis unter 5,3 min
- bis unter 8,8 min
- nicht ländliche Kreise

Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019, Neumeier, S.; Standorte Supermarkt und Discounter unter www.wer-zu-wem.de 2017

PRAXISBEISPIEL

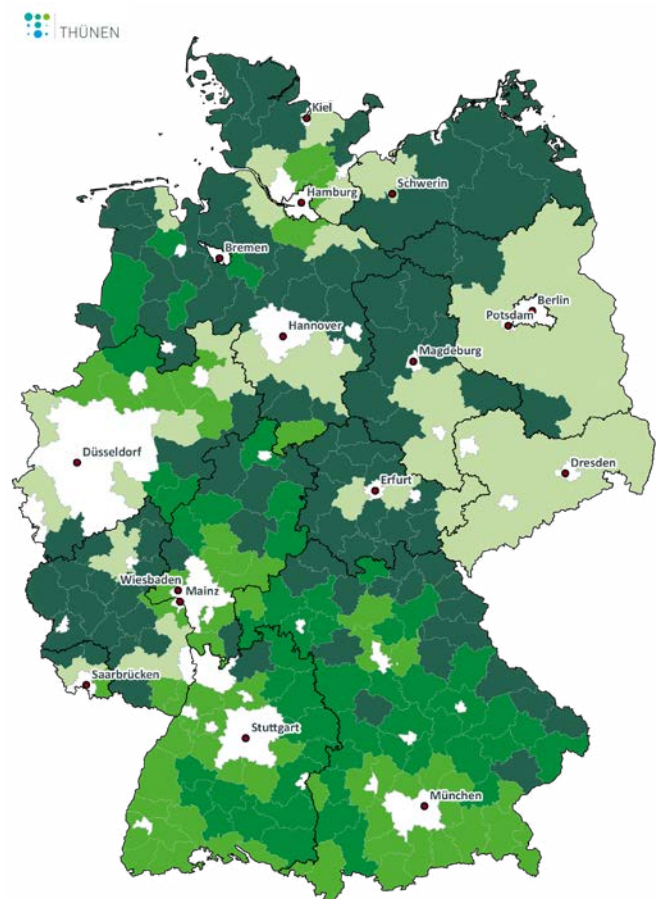
Digital gut beraten

Projektname: Verbraucherzentrale-Digimobil
Initiator: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Verbraucherzentrale Brandenburg e.V.

Beginn: 2018

Ziele: Im Digimobil kann man sich per Videochat auch im ländlichen Raum von den Verbraucherzentralen persönlich beraten lassen. Dafür fährt der umgebaute Kleinbus regelmäßig 18 verschiedene Standorte an. Eine Servicekraft weist in die Technik ein, stellt die Verbindung zur passenden Beratungskraft per Videochat her und steht bei Problemen zur Verfügung. Einer Befragung der Ratsuchenden Ende 2019 zeigt, dass das Angebot sehr gut angenommen wird.

Förderung: BULE/Land.Digital: Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume, Land Brandenburg



Mobilität



Wirtschaftskraft und Lebensqualität einer Region hängen stark von ihrer Verkehrsanbindung ab. Auch auf dem Land sind intelligente Mobilitätslösungen gefragt, damit die Menschen trotz großer Entfernungen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Wie ist die Situation?

Mobilität auf dem Land bedeutet zumeist: Auto fahren. Fast zwei Drittel aller Wege werden hier mit dem eigenen Pkw zurückgelegt; betrachtet man nur die Arbeitswege, steigt der Wert sogar auf knapp drei Viertel. Nur gut ein Drittel der ländlichen Bevölkerung kann das nächste Oberzentrum mit Bus und Bahn innerhalb von 30 Minuten erreichen – vorausgesetzt, diese fahren zu entsprechenden Zeiten. Problematisch ist dies für all jene, die noch kein eigenes Kraftfahrzeug führen dürfen oder dies nicht mehr können: Kinder, Jugendliche und Ältere. Zwar können sie meist darauf vertrauen, dass das private Umfeld Fahrdienste leistet. Doch dies bedeutet immer auch Abhängigkeit – und zusätzlichen Stress für Familienangehörige. Das „Eltern-Taxi“ ist in ländlichen Regionen oft im Dauereinsatz.



TÄGLICH UNTERWEGS

AUF DEM LAND INDIVIDUELLER

70 %

ihrer Wege legen Menschen auf dem Land mit dem Auto zurück. In Metropolen sind es nur 38 %.

PENDELN IN STADT UND LAND

19.300.000

Menschen pendelten in Deutschland im Jahr 2018. Wohnort und Arbeitsort liegen für etwa 59,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in unterschiedlichen Kommunen, rund 16,9 km voneinander entfernt.

Quellen: Thünen-Institut; laufende Raumbbeobachtung des BBSR, Pendlerverflechtungsmatrix der Bundesagentur für Arbeit

PRAXISBEISPIEL

Besser fahren

Projektname: Jugendliche Mobilität im ländlichen Raum

Initiator: Rhein-Neckar-Kreis, Akteure aus der Region Altmark, Postillion e.V.

Beginn: 2019

Ziele: Mobil auf dem Land – ohne eigenes Auto? Jugendliche entwickeln hier ganz eigene Lösungen und befragen dazu auch andere Bevölkerungsgruppen. Bundeslandübergreifend tauschen sich die Jugendlichen über die jeweiligen Bedürfnisse und Ideen aus – und treten mit deren Umsetzung an politische Verantwortliche heran. So fördert das Projekt nicht nur die Mobilität, sondern auch die Vernetzung der Regionen und die politische Bildung.

Förderung: Ehrenamtliches Engagement und >BULE/LandMobil



Daumen hoch für eine gute Idee: Wer weiterkommen will, setzt sich in fünf baden-württembergischen Gemeinden einfach auf eine Mitfahrbank, die in der Nähe der Bushaltestelle steht.

Was sind die Herausforderungen?

In ländlichen Regionen sind Schulen, Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten und Arztpraxen meist weiter entfernt. Gleichzeitig steigt der Aufwand, Straßen instandzuhalten und das Bus- und Bahnnetz aufrechtzuerhalten, wenn Gemeinden und Landkreise ohnehin dünn besiedelt sind oder gar mit schrumpfenden Bevölkerungszahlen zu kämpfen haben. Der schon höhere und weiter steigende Anteil an älteren Menschen auch in den ländlichen Regionen kommt hinzu: Diese sind heute zwar deutlich mobiler als noch vor zehn Jahren, aber nicht für jede und jeden ist der motorisierte Individualverkehr die alleinige Lösung. Das gilt auch besonders vor dem Hintergrund des Klimaschutzes.

Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Viele gute Ideen können die Mobilität auf dem Land verbessern. Rufbusse und Sammeltaxis springen dort ein, wo der reguläre Bus- und Bahnverkehr nicht mehr gewährleistet ist. Nachbarschaftshilfe, Bürgerbusse,

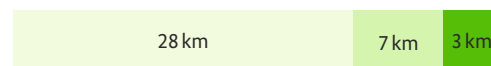
lokale Mitfahrzentralen oder (E-)Carsharing setzen auf den Gemeinsinn und Ehrenamt vor Ort. Daneben spielen grundsätzliche Überlegungen eine wichtige Rolle: Wie mobil müssen die Menschen sein? Können nicht umgekehrt Waren, Dienstleistungen und Arbeit mobiler werden? Hier kommt Lieferdiensten und dem Internet eine immer wichtigere Rolle zu: Telearbeit, Online-Shopping, E-Government, E-Health oder E-Learning wachsen weiter. Damit können einige Wege vermieden, aber auch nicht alle digital zurückgelegt werden.

TAGESSTRECKE NACH VERKEHRSMITTEL

In ländlichen Regionen



In Regiopole und Großstadt



- Motorisierter Individualverkehr Fahrer und Mitfahrer
- Öffentlicher Verkehr
- Zu Fuß und mit Fahrrad

Quelle: infas, DLR, IVT und infas 360 (2018):
Mobilität in Deutschland (im Auftrag des BMVI)

PRAXISBEISPIEL

Abgelegen, aber mobil

Projektname: Mobilitätssicherung im topografisch anspruchsvollen Harzsumland – E-Harz

Initiator: Die Siedlungen Rotheshütte und Sophienhof, der Landkreis Nordhausen

Beginn: 2020

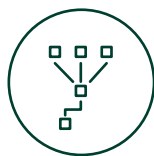
Ziele: Dünn besiedelt und in anspruchsvoller Lage: Die beiden Thüringer Siedlungen Rotheshütte und Sophienhof stehen in Sachen Mobilität vor besonderen Herausforderungen. Das Projekt „E-Harz“ will sie besser mit dem öffentlichen Personennahverkehr verknüpfen: Dafür installiert das Projektteam Verleihstationen für E-Kabinenroller, E-Bikes und E-Scooter und verknüpft das Angebot mit Fahrscheinen für Bus und Bahn. Damit will das Projektteam auch den Naturtourismus im Harz stärken.

Förderung: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und >BULE/LandMobil



Wo Linienbus oder Zug zu selten verkehren, braucht es Alternativen: Nachbarschaftshilfe, Bürgerbusse, Sammeltaxis oder (E-)Carsharing.

Digitalisierung



Homeoffice, Unternehmen auf dem Land, E-Health, Online-Banking und Einkaufen via Internet: die Digitalisierung als Lösung für die ländlichen Räume? Sie kann bestehende Angebote ergänzen und neue Möglichkeiten für Arbeit, Versorgung und den Austausch untereinander bieten.

Wie ist die Situation?

Internet und mobiles Telefonieren sind aus dem Privat- oder Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken: Mit Freunden telefonieren und mailen, Bewerbungen und Fotos versenden, Filme streamen und mit dem Computer spielen sind nur einige Beispiele aus dem privaten Bereich. Und im Wirtschaftsleben ist die Digitalisierung oft betriebsnotwendig. Zum einen für Unternehmen beim Personalmanagement, für den Versand von Unterlagen, für vernetzte Produktion. Aber auch für Land- und Forstwirtschaft in der Fläche.

Was sind die Herausforderungen?

Immer noch gibt es sogenannte weiße und graue Flecken, also Orte, Straßen und Flächen, wo es noch kein ausreichendes Mobilfunknetz oder keine schnelle Breitbandanbindung mit Glasfaser gibt. Die Ausbaumühnungen der Telekommunikationsunternehmen werden hier durch Bund, Länder und Kommunen massiv unterstützt, um die Versorgung schnell und deutlich zu verbessern (siehe Brennpunkt).

Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Die Digitalisierung in ländlichen Regionen bietet vielfältige und kreative Lösungen für die unterschiedlichsten Herausforderungen. Mobile Arbeit und Konzepte wie beispielsweise Co-Working-Spaces flexibilisieren das Arbeitsleben und verkleinern Distanzen im ländlichen Raum. Digitale Techniken bis hin zu Robotik und künst-

PRAXISBEISPIEL

Box für die Region

Projektname: Die HofladenBOX – ein Online-Marktplatz für regionale Lebensmittel

Initiator: Birgit Wegner und Mareike Schalk, Roßtal, Landkreis Fürth (Bayern)

Beginn: 2018

Ziele: Als eigenständiger Online-Marktplatz vermittelt die HofladenBOX im Landkreis Fürth erzeugte Lebensmittel direkt vom Erzeuger zu Endkundinnen und -kunden. Ziel ist es, den Verbraucherinnen und Verbrauchern einen einfachen Zugang zu regionalen Produkten und den Erzeugern einen neuen Marktzugang zu ermöglichen. HofladenBOX übernimmt die Kaufabwicklung, die Vermarktung und die Lieferung. Die Herkunft der Produkte bleibt dabei immer transparent.

Förderung: Im Rahmen von >LEADER durch die Lokale Aktionsgruppe Region Landkreis Fürth e.V.



licher Intelligenz sind wichtige Zukunftstechnologien für viele Unternehmen. Auch in der Land- und Ernährungswirtschaft helfen sie, Umweltschutz, Tierwohl und Lebensmittelsicherheit zu optimieren. Das digitale Angebot von Verwaltungsdienstleistungen hat, gerade auch im Hinblick auf die vergangenen Monate, zugenommen. Digitale Bildungsangebote reichen von Homeschooling bis zu ganz speziellen fachlichen Inhalten. Auch im zivilgesellschaftlichen Engagement und in der politischen Beteiligung werden digitale Kanäle erprobt. Regionale Plattformen bieten digitale Kontakte und Dienste „aus einer Hand“. Dabei geht es häufig um soziale und ehrenamtliche Netzwerke, Liefer-, Hol- und Bringdienste oder Informationsdienste der Gemeinde oder Region. Gleichzeitig verlangt die Entwicklung neuer digitaler Möglichkeiten auch neue und klare Antworten in den Bereichen Datenschutz, Datenhoheit und Datensouveränität.

BRENNPUNKT

Breitbandversorgung

„Schnelles Internet für alle“: So lautet das Ziel der Bundesregierung. Für Unternehmensgründungen und damit für neue Arbeitsplätze ist eine Gigabit-Versorgung nahezu unabdingbar. Doch gerade in den ländlichen Regionen ist das häufig noch nicht der Fall. Die Bundesregierung hat den flächen-deckenden Ausbau von Gigabit-Netzen auf Glasfaserbasis (Mindestgeschwindigkeit von 1 Gigabit pro Sekunde (Gbit/s)) in Deutschland bis zum Jahr 2025 zum Ziel. Doch die Kluft zwischen städtischen und ländlichen Regionen ist deutlich: Eine Übertragungsrate von 100 Mbit/s erreichten im städtischen Bereich 83,2 Prozent der Haushalte, im ländlichen lediglich 19,4 Prozent. Eine Fortentwicklung ist durch die Verabschiedung der Mobilfunkstrategie der Bundesregierung erzielt worden. Im Konjunkturpaket der Bundesregierung, das im Zuge der Covid-19-Pandemie im Juni 2020 geschnürt wurde, sind für den weiteren 5G-Ausbau fünf Milliarden Euro vorgesehen.

PRAXISBEISPIEL

Tangerhütte

Projektname: Digitales Rathaus

Initiator: Tangerhütte (Sachsen-Anhalt)

Beginn: 2020

Ziele: Mit dem „Digitalen Rathaus“, einem ganzheitlichen kommunalen Digitalservice, ermöglicht es die Gemeinde, digital Anträge zu stellen und Anmeldungen auszuführen. Zudem stellt sie aktuelle Neuigkeiten per E-Mail zur Verfügung. Über ein Bürgerkonto werden die Aufträge medienbruchfrei bearbeitet und in das Konto der Nutzerinnen und Nutzer zurückgelegt. Der Dienst ist auch über eine App nutzbar, erfüllt die notwendigen Standards und ist die Zukunft der Verwaltung.

Förderung: Keine, aber mit Begleitung von regionalem IT-Dienstleister, Innocon Systems GmbH.



LÜCKENLOS DIGITAL WERDEN

NICHT ALLE REGIONEN SIND GLEICH

5.000

sogenannte weiße Flecken gibt es in Deutschland. Mobilfunknetzbetreiber stellen dort keine ausreichende „Long Term Evolution“-Versorgung (LTE) von über 30 Mbit/s bereit.

SCHNELLER SURFEN ÜBERALL

1.100 Mio. €

stellt die Bundesregierung für die Einrichtung von circa 5.000 neuen Mobilfunkstandorten bereit.

Quelle: BMVI, Stand 2019

Bildung & Kultur



Gute Bildung schafft Perspektiven – für jeden Einzelnen und die ganze Region. In ländlichen Regionen fehlen jedoch vielerorts Bildungseinrichtungen. Die Bundesregierung will das ändern: Potenziale liegen zum Beispiel in der Bündelung von Angeboten und den digitalen Medien.

Wie ist die Situation?

Ein gutes Angebot an Bildung und Kultur ist eine wichtige Voraussetzung, um Chancengleichheit zu ermöglichen, und ein wichtiger Standortfaktor für die Wohnortwahl von Familien. Jedoch ist die Kita oder Schule um die Ecke, ein Ausbildungs- oder Studienplatz in der Region für viele Landbewohnerinnen und -bewohner selten Realität. Abwanderung und Alterung der Gesellschaft haben Auswirkungen auf das Bildungswesen: Die Schülerzahlen sinken, Klassen werden stark verkleinert und ganze Schulen schließen. Besonders stark von Schulschließungen betroffen sind abgelegene, dünn besiedelte Regionen.

PRAXISBEISPIEL

Potenziale wecken

Projektname: Kulturen Akademie Stemwede
Initiator: Verein für Jugend, Freizeit und Kultur (JFK) Stemwede e.V., mit Dorfwerkstatt Westrup, Gemeinde Stemwede, Bergische Universität Wuppertal (Nordrhein-Westfalen)

Beginn: 2017

Ziele: Ob Computerkurse, Sportangebote, Kabarett oder Jam-Sessions: Die Kulturen Akademie Stemwede bündelt die Bildungs- und Freizeitangebote der Gemeinde – für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, unabhängig von Geschlecht, Religion und Staatsangehörigkeit. Das Kulturzentrum in der Stemweder-Berg-Schule fördert die kulturelle und soziale Entwicklung im Dorf, regt zum Experimentieren an und will versteckte Potenziale wecken. Die Bergische Universität Wuppertal begleitet das Projekt wissenschaftlich.

Förderung: > BULE/Soziale Dorfentwicklung, viel ehrenamtliches Engagement, unterstützt von Hauptamtlichen des JFK

Auch die Standorte von Hochschulen, Forschungs- und Weiterbildungseinrichtungen sind regional sehr unterschiedlich gestreut. Ein enges Netz findet sich vor allem in und um die Ballungszentren herum, ländliche Regionen weisen hingegen eine wesentlich geringere Dichte auf. Im Kultur- und Freizeitbereich fehlen Infrastrukturen. Eine geringere Bevölkerungsdichte, weniger kulturelle Angebote und eine breitere räumliche Streuung machen es den Kulturschaffenden in ländlichen Regionen oft schwer.

Was sind die Herausforderungen?

Die Kinder- und Schülerzahlen werden noch weiter zurückgehen. Das Schul- und Kitanez gerät in vielen ländlichen Regionen Deutschlands unter Druck und wird oft nicht in der derzeitigen Form aufrechtzuerhalten sein. Die Bündelung von Schulangeboten in regionalen Zentren schafft jedoch längere Schulwege für Schülerinnen und Schüler aus abgelegenen Orten. Die zentrale Herausforderung für ländliche Regionen besteht also darin, ein qualitativ hochwertiges, differenziertes Bildungsangebot und weitere Angebote zu erhalten oder wieder zu schaffen. Für kulturelle Einrichtungen sind das Älterwerden der Bevölkerung und sinkende Einnahmen künftige Herausforderungen – das Publikum verändert sich, neue Formate und Angebote müssen entwickelt und gefördert werden.



Neu errichtete regionale Zentren helfen dabei, dass kreative Bastelnachmittage künftig auch in Gemeinden mit sinkenden Kinderzahlen stattfinden.

Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Zahlreiche Modellvorhaben und Initiativen wollen den Menschen in ländlichen Regionen einen besseren Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten eröffnen. Perspektiven bieten sich dabei beispielsweise durch den Einsatz digitaler Medien: E-Learning, mediengestützte Zusammenarbeit von Schulen oder berufs- und freizeitbezogene Online-Communitys eröffnen neue Chancen. In Gegenden mit geringer Schüldichte sind jahrgangsübergreifendes Lernen oder zeitlich aufgeteilter Unterricht Möglichkeiten, um Schulschließungen zu verhindern.

Auch Ganztagschulen, Schulverbünde, Blockunterricht an Berufsschulen oder das Zusammenführen der Angebote in regionalen Zentren können das Bildungsangebot verbessern. Bei der Kulturarbeit können Netzwerke mit Akteuren beispielsweise aus der Tourismus- und Freizeitbranche sowie neue Formen öffentlich-privater Zusammenarbeit und Kooperation von Kommunen untereinander Perspektiven aufzeigen. Der Wert einer solchen Zusammenarbeit ist nicht zu unterschätzen: Kultur kann Identifikation mit der Region schaffen.

BRENNPUNKT

MOBILITÄT UND SCHULWEG

Ausgeschlafen zur Schule? Auf dem Land trifft das für viele Kinder und Jugendliche nicht zu. Der Grundsatz „Kurze Beine, kurze Wege“ kann in manchen Teilen der Republik nicht immer gewährleistet werden – und vor dem Hintergrund zunehmender Schulschließungen und der Errichtung von Schulzentren wird sich das Problem eher noch verschärfen. Aber nicht nur die Wege werden länger. Die Schülerinnen und Schüler sind darüber hinaus zunehmend abhängig vom öffentlichen Nahverkehr oder von ihren Eltern und damit in ihrer Mobilität stark eingeschränkt. Eine Studie der Universität Erfurt weist zudem einen Zusammenhang zwischen Schulweg und Leistung nach: Je länger die Kinder und Jugendlichen mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs waren, desto schlechter fielen durchschnittlich ihre Schulnoten aus.

PRAXISBEISPIEL

Rollendes Zukunftslabor

Projektname: Fabmobil

Initiator: Constitute e.V. (Ostsachsen)

Beginn: 2017

Ziele: Kreatives an Bord: Ausgestattet mit Digitaltechnik und Werkzeugmaschinen fährt das Fabmobil zu Schulen, Jugendzentren und Begegnungsorten in Sachsen und darüber hinaus. In dem umgebauten Doppeldeckerbus finden Workshops und Kurse mit Kreativtechnologien statt. Das fahrende Kunst-, Kultur- und Zukunftslabor begeistert für technologiebasierte und künstlerische Kultur, fördert den selbstbewussten Umgang mit Technologien und zeigt die Möglichkeiten neuer Kreativtechnologien.

Förderung: Kulturstiftung des Bundes, Freistaat Sachsen, PwC-Stiftung, Zeit-Stiftung, Kulturstiftung des Freistaats Sachsen, Palm-Stiftung, Dirk Oelbermann Stiftung, The Constitute e.V.



Gesundheit

Wer krank ist, geht zum Arzt. Was selbstverständlich klingt, kann in ländlichen Regionen zur Herausforderung werden. Weil viele ältere niedergelassene Ärztinnen und Ärzte in den Ruhestand gehen und keine Nachfolger finden, ist die Gesundheitsversorgung in manchen Landgemeinden gefährdet. Das betrifft nicht nur die klassische Hausarztpraxis, sondern auch Facharztpraxen, Krankenhäuser oder Apotheken. Hier werden neue Lösungen gesucht.

Wie ist die Situation?

Die medizinische Versorgung in Deutschland hat einen vergleichsweise hohen Standard. Auch die Zahl der Ärztinnen und Ärzte steigt bundesweit. Der demografische Wandel und die längere Lebenserwartung führen aber auch zu einem wachsenden Bedarf. Die Situation unterscheidet sich zwischen Stadt und Land.

In Ballungszentren und wohlhabenden Gegenden gibt es deutlich mehr Ärzte und Apotheken pro Einwohner als in ländlichen Regionen.

Was sind die Herausforderungen?

Eine älter werdende Gesellschaft bedeutet auch: mehr chronische Erkrankungen, häufigere Arztbesuche, steigender Pflegebedarf. Während Pflegedienste flächendeckend in ausreichender Zahl vorhanden sind – wobei auf dem Land die Entfernung zwischen Patientinnen bzw. Patienten und Pflegedienst im Mittel länger ist als in der Stadt – ist die Versorgung mit Ärztinnen und Ärzten teilweise gefährdet. Gerade auf dem Land schließen Apotheken und Hausarztpraxen, oft ohne dass sich dafür ein Nachfolger finden lassen würde. Dies liegt auch an den Arbeitsbedingungen: Bei vielen jüngeren Ärztinnen und Ärzten sind die Ansprüche an Verdienst, Freizeit sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestiegen. Hinzu kommen ein teilweise ungenügendes Angebot und die fehlende Erreichbarkeit zum Beispiel von Bildungseinrichtungen, Kinderbetreuung, Nahversorgung und kulturellen Einrichtungen für die Ärztinnen und Ärzte und ihre Familien. Die Herausforderung liegt darin, die Tätigkeit auf dem Land attraktiv zu gestalten. Und wo niedergelassene Ärztinnen und Ärzte fehlen, müssen häufig Krankenhäuser die Versorgungslücke schließen. Dies hat zur Folge, dass die Krankenhäuser und auch Rettungsdienste zunehmend überlastet sind.

PRAXISBEISPIEL

Unter einem Dach

Projektname: Gesundheitshaus Mirow

Initiator: Mecklenburg-Vorpommern, Fr. Dr. Arndt

Beginn: 2011

Ziele: Das Gesundheitshaus Mirow vereint medizinische und präventive Angebote an einem Ort: Es beherbergt zwei hausärztliche, je eine physiotherapeutische, orthopädische und internistische Praxis sowie Röntgen. Außerdem bietet es telemedizinische Angebote, Beratung, Kurse, Vorträge und wechselnde Sprechstunden mit Fachärztinnen und -ärzten. Auch ein Bistro ist Teil des Hauses. So trägt es dazu bei, die medizinische Betreuung in der Region erheblich zu verbessern.

Förderung: > LEADER-Programm



Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Wenn die Wege zu weit werden, müssen neue Modelle Abhilfe schaffen. Busse oder Sammeltaxis für die Fahrt zur Behandlung sind ein Ansatz. Der Ausbau der Telemedizin, die den Patientinnen und Patienten manche Wege ganz erspart, ist ein anderer. Über das Internet können Befunde, Röntgenbilder und sogar Live-Bilder von Kameras ohne Zeitverzögerung übertragen werden, damit so auch räumlich entfernte Fachärztinnen und -ärzte an der Behandlung der Patientinnen und Patienten teilhaben können. Dies kann dazu beitragen, die Qualität der Versorgung auf dem Lande zu sichern. Langfristige Ansätze und strukturelle Reformen im Gesundheitswesen setzen eher darauf, Anreize für junges medizinisches Personal zu schaffen, in einer bestimmten Region zu arbeiten. Auch die Bündelung von Kapazitäten in Gesundheitszentren ist eine Möglichkeit, dem vorhandenen Mangel zu begegnen. Hier können Fachärztinnen und Fachärzte an einzelnen Tagen Sprechstunden anbieten, Ärztinnen und Ärzte in Teilzeit angestellt werden und sich gegenseitig vertreten und qualifizierte medizinische Fachangestellte die Ärztinnen und Ärzte entlasten.



Um mehr junge Menschen als Landärztinnen und Landärzte zu gewinnen, setzen viele Bundesländer auf eine erleichterte Zulassung und finanzielle Zuwendungen während des Studiums.

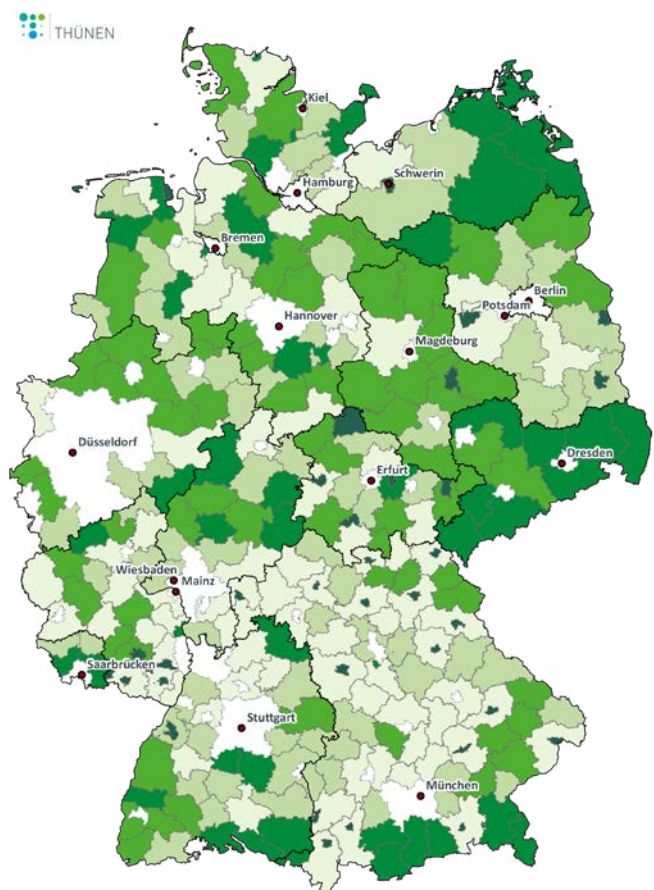
ÄRZTEDICHTE IN DEUTSCHLAND

Die Ärztedichte ist in Deutschland unterschiedlich verteilt. Die Karte gibt Hinweise auf regionale Unterschiede in der ambulanten allgemeinärztlichen Versorgung. Im Durchschnitt aller Kreise werden 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner von knapp 62 Allgemeinärztinnen und -ärzten betreut.

Allgemeinärztinnen und -ärzte je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner

- bis unter 43,5
- 43,5 bis unter 49,5
- 49,5 bis unter 56,5
- 56,5 bis unter 79,5
- 79,5 und mehr
- nicht ländliche Kreise

Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Ausgabe 2019, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Bonn 2018.



Erholung

Raus aus der Stadt – rein in die Natur: Für strukturschwache Gebiete liegt in der Freizeit- und Tourismusbranche erhebliches wirtschaftliches Potenzial. Damit aus der Landsehnsucht der Besucherinnen und Besucher Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für die Regionen werden, sind kluge politische Weichenstellungen und innovative Ideen gefragt.

Wie ist die Situation?

Die Großwetterlage für Tourismus in Deutschlands ländlichen Regionen ist günstig: Gesellschaftliche Trends wie Rückbesinnung auf Regionalität, Sehnsucht nach Authentizität, Nachhaltigkeit, Gesundheit oder Entschleunigung passen perfekt zum Image ländlicher Urlaubsregionen. Davon profitieren nicht nur etablierte Ziele wie die Nord- oder Ostseeküste, der Schwarzwald oder das Allgäu. Auch weniger bekannte Regionen wie das Havelland oder Waldhessen konnten in den vergangenen Jahren ihre Attraktivität für Touristinnen und Touristen steigern.

Die Deutschen lieben Ferien auf dem Land. Ob Natur-, Aktiv-, Bade-, Gesundheitsurlaub oder ganz „klassisch“ mit Kindern auf dem Bauernhof: Jedes Jahr aufs Neue erholen sich Millionen Deutsche in ländlichen Regionen.

Und etwa 1,2 Millionen Arbeitsplätze sind mittlerweile in den ländlichen Regionen mit dem Tourismus verbunden.

Was sind die Herausforderungen?

Der Tourismus in Deutschland boomt: In den vergangenen 20 Jahren ist die Zahl der Übernachtungen um ein Drittel auf 436 Millionen pro Jahr gestiegen. Doch profitiert haben davon vor allem die größeren Städte. Wichtigster Wachstumstreiber sind nämlich die ausländischen Gäste, die in erster Linie Städte besuchen und Rundreisen machen, ländliche Ziele dagegen seltener ansteuern. In Sachen Marketing und Vertrieb sind ländliche Regionen oft chancenlos gegen die Großen der Branche. Fachkräftemangel und unzureichende touristische Infrastrukturen stellen zusätzliche Hürden dar.

PRAXISBEISPIEL

Vier für die Region

Projektname: Regionalpark QuellenReich

Initiator: Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz, Markt Lauterhofen, Stadt Neumarkt in der Oberpfalz, Gemeinde Pilsach und Stadt Velburg

Beginn: 2016

Ziele: Der „Regionalpark QuellenReich“ ist ein Verbund aus vier Kommunen, die gemeinsam die Entwicklung ihrer Region vorantreiben. Natur- und Kulturerlebnisse, Radtouren, Wanderwege, Kulinaristik und regionale Wertschöpfung laden Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste zum Erleben und Erfahren der Region ein.

Förderung: > LEADER, Projektförderung zur Stärkung regionaler Identität des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat



Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Vernetzung, Qualifizierung und Professionalisierung lauten die entscheidenden Schlagwörter für die Stärkung des ländlichen Tourismus: Eine attraktive Landschaft alleine reicht heute zumeist nicht mehr aus, um auf Dauer Gäste anzulocken. Notwendig sind überzeugende Vermarktungskonzepte, eine klar erkennbare regionale Identität sowie ein breit gefächertes und aufeinander abgestimmtes Angebot touristischer Infrastrukturen und Dienstleistungen – mit Gastronomie, Läden, Wegen, Freizeitangeboten und vielem mehr. Dabei hängt es stark von den Akteuren vor Ort ab, ob gute Ideen entwickelt und umgesetzt werden. Die Politik leistet über zahlreiche Förderinstrumente Unterstützung, der Motor der Entwicklung müssen aber die Menschen selbst sein.



Sie sind in der warmen Jahreszeit ganz besonders attraktiv für viele Touristinnen und Touristen: ländliche Regionen direkt am Meer oder mit vielen Seen.



SEHNSUCHT NACH NATUR

WAS DENKEN DIE DEUTSCHEN ÜBER NATUR?

91 %

ärgern sich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen.

59 %

macht es glücklich, in der Natur zu sein.

53 %

würden gern mehr Tier- und Pflanzenarten namentlich kennen.

Quelle: BMU/BfN: Naturschutzbewusstsein 2019

BRENNPUNKT

Freizeitparks

Rund 36 Millionen Menschen besuchen jährlich einen der mehr als 200 Freizeitparks in Deutschland und sorgen für einen Umsatz von rund einer Milliarde Euro. Die meisten Parks finden sich in ländlichen Regionen, wo Platz, geringere Probleme mit Lärmemissionen und niedrige Gewerbesteuern locken. Die Parks gelten als potenzielle Leuchttürme der touristischen und regionalen Entwicklung. Wie es erfolgreich geht, macht die Lüneburger Heide vor, die eine in Europa einzigartige Dichte an Freizeit- und Erlebnisparks vorweisen kann und jährlich sechs Millionen Übernachtungen zu verbuchen hat.

Kritiker verweisen auf negative ökologische Auswirkungen und beklagen den Trend zur „Eventisierung“ von Naturräumen. Auch die Menschen in der Region profitieren nicht zwangsläufig: Die Parks schaffen zwar Arbeitsplätze, zumeist jedoch saisonal begrenzt. Nachhaltigkeitskonzepte, die etwa auf Klimaneutralität oder die konsequente Einbindung regionaler Zulieferer hinwirken, stellen einen Ansatz dar, um Chancen und Risiken der Freizeitparks für ländliche Regionen besser auszubalancieren.

Flächennutzung



Grund und Boden sind begehrte, aber begrenzte Ressourcen. Land- und Bauwirtschaft, Investorinnen und Investoren, Energieindustrie und Naturschutz konkurrieren um das knappe Gut. Um nachhaltig gesunde Lebensmittel zu produzieren, ist die Landwirtschaft jedoch auf eine bezahlbare und ausreichende Ressource Boden angewiesen.

Wie ist die Situation?

Rund 51 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands werden landwirtschaftlich genutzt, auf rund 30 Prozent wächst Wald; Siedlungs- und Verkehrsflächen nehmen mittlerweile über 14 Prozent ein. Verschiedene Nutzungsansprüche konkurrieren miteinander: Bauland, Land- und Forstwirtschaft, Energieerzeugung, Rohstoffabbau oder Naturschutz. Schrumpfende Regionen versuchen, durch das Ausweisen von günstigem Bauland neue Bewohnerinnen und Bewohner sowie Unternehmen anzulocken – auch wenn die Nachfrage sinkt. Die Folgen: vermehrter Leerstand, verwaiste Ortskerne und Flächennutzungskonflikte. Auch Kompensationsmaßnahmen,

die den Eingriff in die Natur und Landschaft durch Bautätigkeit ausgleichen sollen, und Maßnahmen des Hochwasserschutzes führen oft zum Verlust landwirtschaftlicher Flächen. Nur selten werden andere Flächen entsiegelt und renaturiert.

Was sind die Herausforderungen?

Die Bodenpreise für landwirtschaftliche Nutzflächen steigen vielerorts seit Jahren erheblich, sodass es für landwirtschaftliche Betriebe immer schwieriger wird, die für sie existenzsichernden Flächen zu halten oder zu erwerben. Doch auch innerhalb der Landwirtschaft gibt es verschiedene Ansprüche. Es gilt, durch ein nachhaltiges Flächenmanagement einen Ausgleich zu finden zwischen dem Anbau von Energie-, Rohstoff-, Futter- und Nahrungspflanzen, die in starker Konkurrenz zueinander stehen.

PRAXISBEISPIEL

Weinberge retten

Projektname: Wiederherstellung der Weinbergmauern in Illingen-Roßwag

Initiator: Landsiedlung Baden-Württemberg GmbH, Heimatverein Illingen-Roßwag, Lembergerland Kellerei Roßwag eG

Beginn: 2018

Ziele: Im Enztal stellen Bürgerinnen und Bürger auf 860 Quadratmetern einen Weinberg mitsamt der verfallenen Trockenmauern wieder her. Indem sie neue Reben pflanzen und den Weinberg wieder bewirtschaften, werten sie die Kulturlandschaft auf. Die neuen Trockenmauern hingegen dienen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. So tragen die Menschen in Illingen-Roßwag zum Schutz der im Gebiet vorkommenden Mauereidechse bei und schaffen einen Ausgleich für Eingriffe in Natur und Landschaft.

Förderung: Keine. Finanzierung über Ökopunkte. Die Unterhaltung und Pflege übernimmt der Heimatverein ehrenamtlich.



Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Als wichtige Strategie gilt die nachhaltige Flächennutzung: Statt mit hohen Kosten neue Flächen zu erschließen, sollen primär vorhandene genutzt werden – etwa der alte, aber verwaiste Dorfkern oder Brachflächen. Immer mehr Gemeinden setzen diesen Grundsatz bereits um. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft setzt sich dafür ein, die nötigen Rahmenbedingungen zur Reduzierung landwirtschaftlicher Flächenverluste zu schaffen, zum Beispiel durch Berücksichtigung agrarstruktureller Belange bei naturschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen.



Zwischenfrüchte auf dem Feld tun dem Boden gut.

BRENNPUNKT

Nachhaltige Flächen

Für Wirtschaft, Verkehr und Wohnen immer neue Flächen zu nutzen ist nicht nachhaltig: Die Land- und Forstwirtschaft kann diese Flächen dann nicht mehr nutzen, zudem beeinträchtigen sie wichtige Boden- und Lebensraumfunktionen. Zentrales Problem ist die Versiegelung durch Baumaßnahmen: Kann das Regenwasser durch bebauten Boden nicht mehr ungehindert ins Grundwasser sickern, können Trinkwassermangel, Dürren oder Überschwemmungen und nicht zuletzt die Verminderung der Biodiversität die Folgen sein. Denn Agrarlandschaften und Wälder sind Lebensraum für viele wild lebende Tier- und Pflanzenarten: Ackerschläge, Flurgehölze, Hecken oder Blühstreifen sind Brut- und Rückzugsräume. Eine Möglichkeit, die ökologischen Funktionen ländlicher Regionen zu erhalten oder zu erneuern, ist die Entsiegelung von Flächen. Ein positiver Nebeneffekt: Durch die Entsiegelung – zum Beispiel von nicht genutzten Gewerbeflächen – können Kommunen dazu beitragen, dass weniger landwirtschaftliche Gebiete als Kompensationsflächen für Baumaßnahmen in Anspruch genommen werden.

ZUNAHME DER SIEDLUNGS- UND VERKEHRSFLÄCHE

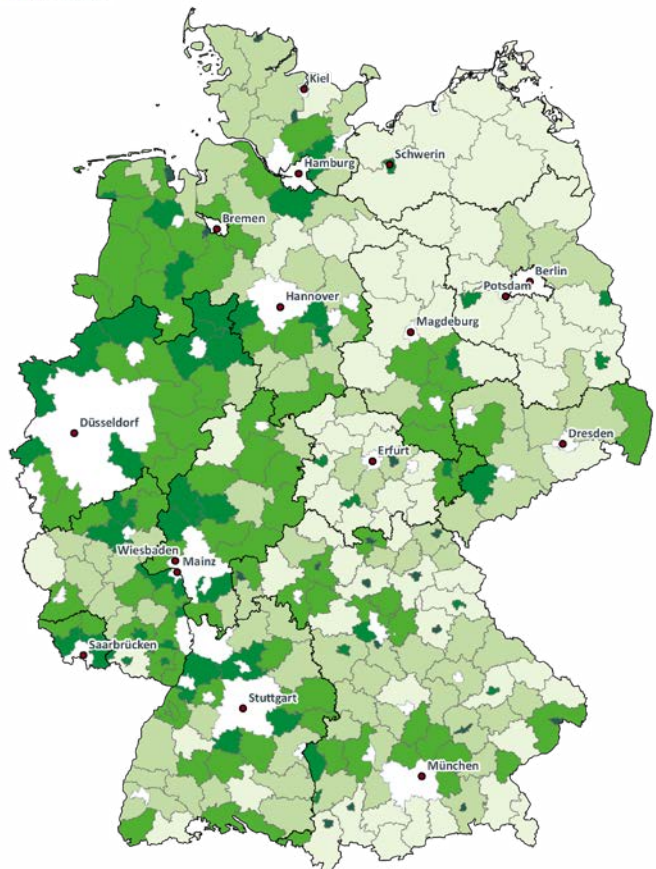
Die Siedlungs- und Verkehrsfläche nimmt täglich um rund 56 Hektar zu. Die Flächenumwidmung geht hauptsächlich zulasten der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche

- unter 10,4 %
- 10,4 bis unter 12,2 %
- 12,2 bis unter 16,6 %
- 16,6 bis unter 32,1 %
- 32,1 % und mehr
- nicht ländliche Kreise

Quelle: Thünen-Institut 2020; Daten: INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Ausgabe 2019, hrsg. vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Bonn 2018.

THÜNEN





4 Was sind die Trends der ländlichen Entwicklung?

Demografische Entwicklung, Digitalisierung und Klima setzen globale Trends, die vor Ort in ländlichen Regionen sichtbar werden. Entscheidende Weichen für die Zukunft sind jetzt zu stellen.



Demografie & Gesellschaft

Das Leben auf dem Land wird attraktiver und die Lebensstile der dort bereits lebenden Menschen vielfältiger – vorausgesetzt, die Bedingungen vor Ort stimmen.

Was verändert sich?

Bisher ging der Trend in vielen Regionen klar in eine Richtung: Dörfer und ländliche Lebensräume erleben seit Jahrzehnten einen demografischen Wandel, weniger Geburten, viele Jüngere ziehen weg und nur wenige Menschen aus Großstädten oder dem Ausland gehen aufs Land. Die Folge: Es gibt in vielen ländlichen Regionen immer weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter. Und damit fehlen vielerorts Arbeitskräfte, Häuser und Wohnungen stehen leer, es gibt weniger Läden und einen Ärztemangel. Auch der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) wird ausgedünnt, was viele Dörfer schwer erreichbar macht.

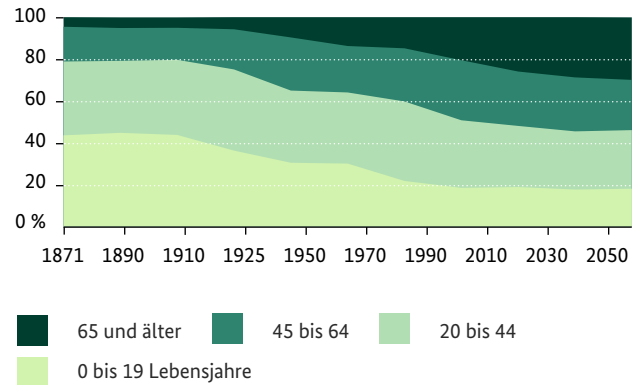
Kommt jetzt die Trendwende? Das ist vorsichtig mit Ja zu beantworten. Nicht erst die Covid-19-Pandemie hat das Interesse am Leben auf dem Land wieder geweckt. Überfüllte Städte und ihr Umland verzeichnen vielfach einen starken Bevölkerungsanstieg, dem sie nicht mehr gewachsen sind, die Wohnkosten steigen, die Lebensqualität sinkt. Das Land und die Dörfer mit ihren Freiräumen bieten hier eine Alternative für Familien, für jüngere und ältere Menschen. Auch das gelebte Engagement für die Nachbarschaft und das Zusammenleben im Ort veranlassten in den letzten Jahren immer mehr Menschen, ins Umland größerer Städte oder weiter hinaus zu ziehen.

Was bedeutet das für die Zukunft?

Damit ländliche Orte attraktiv bleiben, braucht es dort eine ausreichende Nahversorgung für den Alltag, einen regelmäßigen ÖPNV, passende Wohnungen für alle, Schulen und ärztliche Versorgung. Moderne Verkehrs- und Kommunikationsmittel verbinden das Land, die Stadt und die Welt immer rascher und intensiver. Ländliche Räume erleben deshalb auch die Trends der Städte: Lebensstile werden vielfältiger, Arbeitszeitmodelle flexibler, Ansprüche an die Nachhaltigkeit der Lebensbedingungen steigen und der Anteil von Älteren, kleineren Familien und Single-Haushalten ohne Verwandtschaft im selben Ort an der Bevölkerung wächst.

DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Bevölkerung in Deutschland* nach Altersgruppen, 1871–2060**



* 1871–1939 Deutschland in den jeweiligen Grenzen, ab 1950 früheres Bundesgebiet und Gebiet der ehemaligen DDR insgesamt
 ** Ab 2020 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder, Variante 2: „Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und Wanderung“ (langfristiger Wanderungssaldo: 206.000 jährlich)
 Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

PRAXISBEISPIEL

Generationen zusammenbringen

Projektname: Gemeinsam aktiv

Initiator: Gemeinde Nüsttal in der Rhön (Hessen)

Beginn: 2016

Ziele: Kindergartenkinder sowie Seniorinnen und Senioren werden in ein und demselben Gebäude betreut: Seit Januar 2017 sind sie täglich gemeinsam aktiv – beim Singen, Spielen, Vorlesen, Erzählen oder beim gemeinsamen Zubereiten des Frühstücks. So fördert die Gemeinde den Austausch zwischen den Generationen – und gestaltet den demografischen Wandel.

Förderung: Der notwendige Umbau der Räumlichkeiten wurde über >BULE/Soziale Dorfentwicklung gefördert.

Globalisierung & Digitalisierung

Durch die Digitalisierung haben Unternehmen Anschluss an weltweite Märkte und Innovation. Wenn die Standortbedingungen und die digitale Infrastruktur vor Ort stimmen, können ganze Regionen davon profitieren und gut ausgebildete Fachkräfte anziehen.

Was verändert sich?

Die Welt ist ein Dorf – an dieser Aussage ist etwas dran. Zunehmender Welthandel, der EU-Binnenmarkt und neue Technologien haben eine weltumspannende Verflechtung von Wirtschaft und Kultur ermöglicht. Lebens- und Arbeitsbedingungen, Konsum-, Kommunikations- und Reisemöglichkeiten sind verändert. Die Covid-19-Pandemie hat uns gezeigt, wie abhängig und verletzlich unsere Gesellschaft in der Globalisierung ist. Und während viele Unternehmen auch in ländlichen Regionen vom Weltmarkt profitieren, sind sie gleichzeitig herausgefordert, die Wettbewerbsfähigkeit durch Technologie und Qualität zu sichern. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien eröffnen Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und Verwaltungen den Zugang zu weltweiten Märkten und Innovationen.

Was bedeutet das für die Zukunft?

Die Digitalisierung bietet Potenzial für neue Geschäftsfelder und damit Chancen auf neue Arbeitsplätze, Märkte und Technologien. Ideen und Produkte von Unternehmen und Start-ups gelingen, wenn gute Standortbedingungen vorhanden sind: Eine funktionierende digitale Infrastruktur ist unerlässlich. Außerdem müssen Unternehmen bestens vernetzt sein und gut ausgebildete Fachkräfte für sich gewinnen, um weltmarktfähige Produkte und Dienstleistungen herzustellen und anzubieten. Weitere Voraussetzungen sind angepasste institutionelle Regelungen sowie das Wissen und Können der Menschen, um die Vorteile der Digitalisierung für sich zu nutzen.

PRAXISBEISPIEL

Zusammen besser arbeiten

Projektname: CoWorkLand

Initiator: Schleswig-Holstein, Heinrich-Böll-Stiftung
Schleswig-Holstein, BMEL

Beginn: 2018

Ziele: Für mehr Co-Working-Spaces in ländlichen Regionen macht sich die Genossenschaft CoWorkLand stark. Sie unterstützt bei der Gründung durch digitale Infrastruktur, Workshops oder ein Qualifizierungsprogramm. 30 Co-Working-Spaces konnte sie so auf den Weg bringen, 61 Gründerinnen und Gründer schlossen sich der Genossenschaft an. Die Vorteile liegen klar auf der Hand: Lange Wege entfallen und die Arbeitswelt wird dezentraler, flexibler und digitaler.

Förderung: Über >BULE/Land.Digital



Energiewende & Klimaschutz

Ohne ländliche Regionen wären Energiewende und Klimaschutz nicht möglich. Gefragt sind insbesondere gute Lösungen für Mobilität, erneuerbare Energien und veränderte Wetterbedingungen.

Was verändert sich?

Der Klimawandel und die notwendige Energiewende betreffen ländliche Regionen auf unterschiedlichen Ebenen: Es geht um die Erzeugung erneuerbarer Energien mit der Produktion von Windenergie, Wasserkraft, Solarstrom und Biokraftstoffen. Hierdurch entstehen neue Produktionsfelder, die meist wenige Arbeitsplätze vor Ort schaffen und Gewinne und Steuern meist andernorts abwerfen. Außerdem sind Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer und auf dem Land bei der Umstellung auf nachhaltige Verkehrssysteme besonders gefordert, da hier der Pkw-Verkehr eine deutlich höhere Bedeutung hat als in den Ballungsräumen. Ein weiteres Feld ist der Bau oder die energetische Modernisierung der Altbauten in den Dorfkernen und der vielen älteren Eigenheime.

Was bedeutet das für die Zukunft?

Gute Lösungen müssen für die kleinen und dezentralen Strukturen auf dem Lande passen. Bei der Energieerzeugung gilt es, Wege des Ausgleichs zu finden und die Belastungen für Landschaften sowie Anwohnerinnen und Anwohner zu berücksichtigen und zu minimieren. Für die Umstellung auf E-Mobilität bedarf es einer gut ausgebauten Ladeinfrastruktur in der Fläche. Aber gerade auf dem Land dürfen auch Bahn und Bus nicht vernachlässigt werden, wenn das Ziel insgesamt weniger Pkw-Verkehr ist. Und wenn wir mehr Radverkehr wollen, sind eine gute Nahversorgung und eine Schule im Ort unabdingbar.

Nicht zuletzt fordert der Klimawandel Anpassungen der Wälder, Landwirtschaft und Alleen an Extremwetterereignisse wie Dürre und Starkregen, zudem ein verbesserter Hochwasserschutz an Bächen und Flüssen. Insgesamt sind wir schon eine gute Strecke gegangen, doch es bleibt noch einiges zu tun, bis wir eine klimaneutrale Lebensqualität gesichert haben.

PRAXISBEISPIEL

Bioenergie im Verbund

Projektname: Modellregion Hümmling

Initiator: 3N Kompetenzzentrum Niedersachsen e.V., Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, TU Clausthal, Samtgemeinde Werlte

Beginn: 2019

Ziele: In der Energieregion Hümmling erzeugen schon heute 46 Biogasanlagen, zwei Bioenergiedörfer und eine Power-to-Gas-Anlage mehr regenerativen Strom, als verbraucht wird. Noch ist die Nutzung aber nicht effizient genug. Das will das Projektteam ändern und Strom-, Wärme- und Gasnetze sowie die Treibstoffherzeugung bestmöglich miteinander verbinden. Für die Stadt Werlte etwa wird dabei ein energieeffizientes Wärmenetz berechnet. Von den Ergebnissen sollen auch andere ländliche Regionen profitieren.

Förderung: BMEL/Projektträger Fachagentur Nachhaltige Rohstoffe e.V.





5 Welche Förderungen gibt es für ländliche Regionen?

Für mehr Lebensqualität und Wirtschaftskraft in ländlichen Regionen gibt es zahlreiche Fördermöglichkeiten. Zudem sind vor allem die Menschen vor Ort gefragt, ihre guten Ideen einzubringen.



Breite Unterstützung



Damit die eigene Region stark und lebenswert bleibt, können lokale Akteurinnen und Akteure auf Unterstützung von EU, Bund und Ländern zählen.

Wer unterstützt die ländliche Entwicklung in Deutschland?

Ihre Entwicklungsprogramme setzen die EU-Länder im Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) um. In Deutschland übernehmen das die Bundesländer: Sie legen in 13 regionalen Programmen Ziele und Maßnahmen für die Förderperiode 2014 bis 2020 fest. Die Themen reichten von nachhaltiger Landwirtschaft über Dorferneuerung bis zum Hochwasserschutz. Die Finanzierung teilen sich EU, Bund und Länder. Einzelne Maßnahmen können aber auch ohne ELER-Förderung umgesetzt und rein aus nationalen Mitteln finanziert werden, zum Beispiel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Dabei erstattet der Bund den Ländern 60 Prozent der entstandenen Ausgaben (Küstenschutz: 70 Prozent). Zudem können Länder und Kommunen Maßnahmen auch alleine fördern.

FÖRDERPERIODE 2014–2020

EU-MITTEL

9,4 Mrd. €

fließen in der Förderperiode 2014 bis 2020 über ELER in die Förderung ländlicher Regionen.

NATIONALE MITTEL

7,7 Mrd. €

fließen in der Förderperiode 2014 bis 2020 von Bund, Ländern und Kommunen in die Förderung der ländlichen Entwicklung.

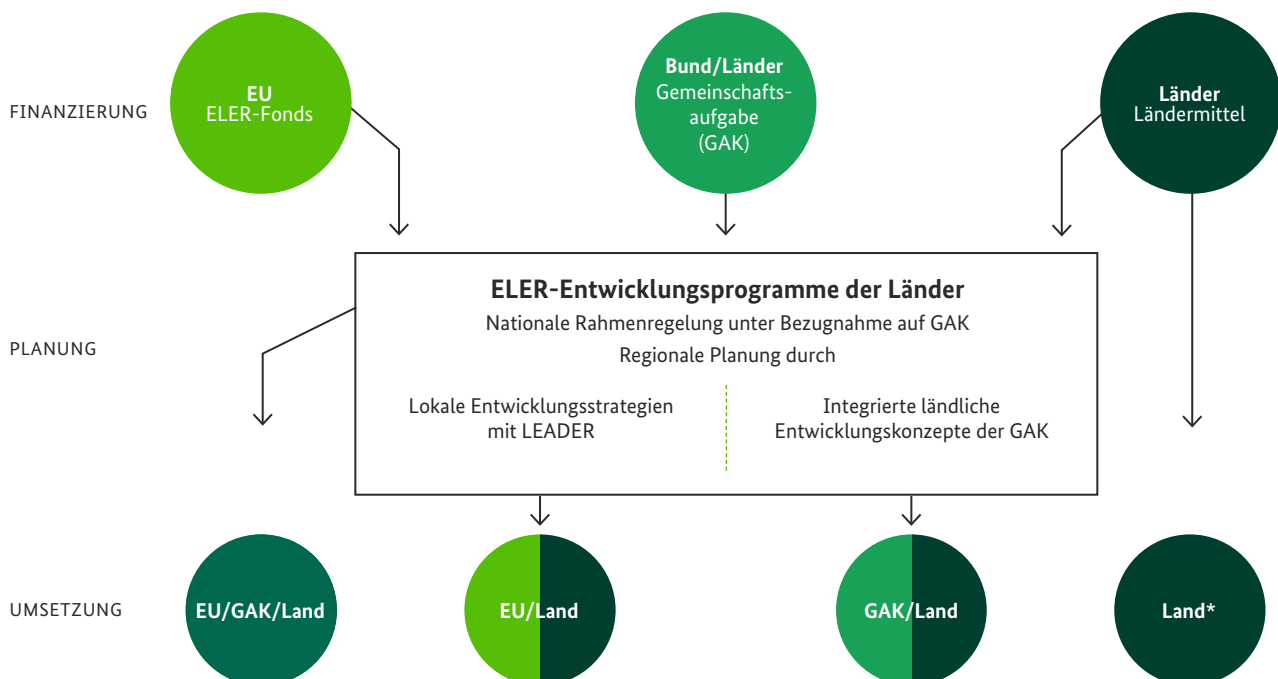
GEMEINSAM PRO JAHR

2,4 Mrd. €

kommen pro Jahr an Förderung aller Ebenen zusammen.

Quelle: BMEL, Stand 2020

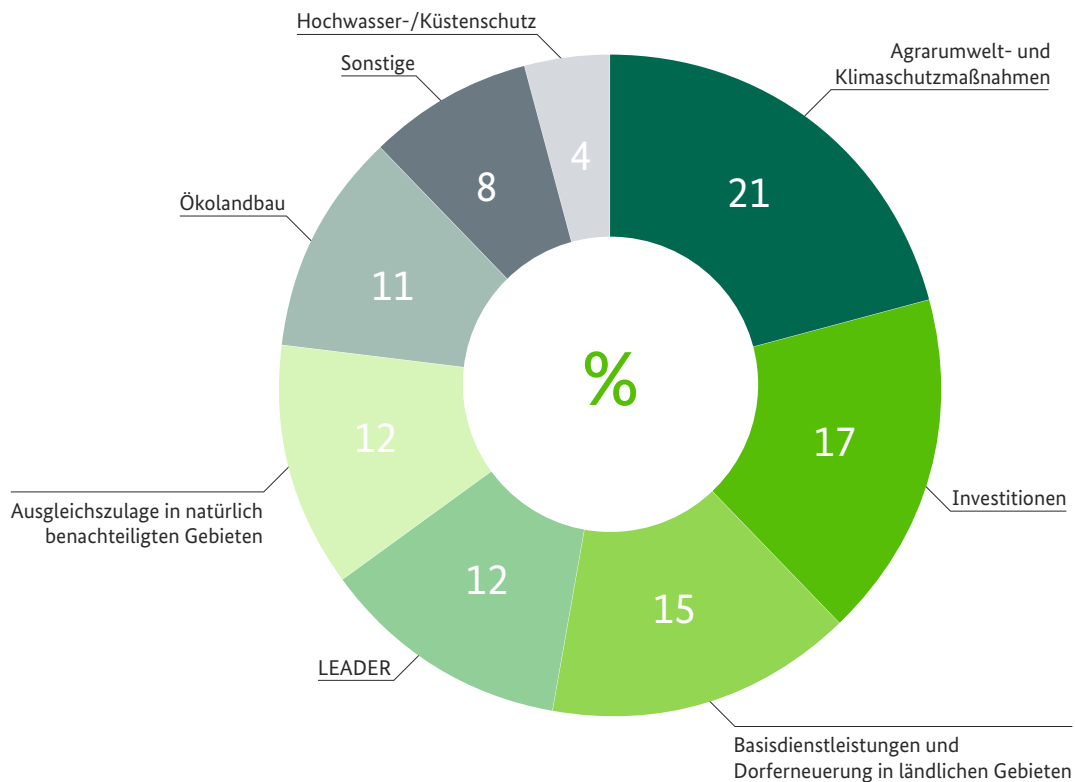
FÖRDERSTRUKTUR DER LÄNDLICHEN ENTWICKLUNG



ELER-Förderung der ländlichen Räume 2014–2020

Wo die ELER-Mittel und nationalen gerundeten Kofinanzierungsmittel in Deutschland zum Einsatz kommen, zeigt die unten stehende Grafik jeweils in Prozent. Am meisten profitieren von den Geldern die Bereiche Agrarumwelt- und Klimaschutz, Investitionen sowie Basisdienstleistungen und Dorferneuerung in ländlichen Gebieten.

Der Ansatz LEADER („Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“), also der „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“, wird in der Förderung zunehmend bedeutender: Lokale Akteure schließen sich zu Aktionsgruppen zusammen. Sie erarbeiten nach dem „Bottom-up-Ansatz“ gemeinsam ein Entwicklungskonzept für ihre Region und zeigen darin Schwächen, Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten auf. Auf dieser Basis werden dann geeignete Projekte zur Förderung ausgewählt.



Quelle: BMEL, Stand 2015



Expertinnen und Experten für die eigene Region im Austausch: Lokale modellhafte Förderkonzepte entwickeln die Menschen vor Ort zunehmend selbst.

Wie fördert die Bundesregierung die ländliche Entwicklung?

Das wichtigste nationale Förderinstrument für die ländliche Entwicklung ist die Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Sie wird aufseiten des Bundes vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) verantwortet. Der Bund stellte dafür im Jahr 2020 Fördermittel in Höhe von über 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung, davon entfallen 219,8 Millionen Euro auf die ländliche Entwicklung.

Zudem fördert die Bundesregierung die ländliche Entwicklung seit 2018 zusätzlich mit einem Sonderrahmenplan, der für 2020 und die Folgejahre je 200 Millionen Euro vorsieht. Bund und Länder investierten im Jahr 2019 insgesamt – reguläre GAK und Sonderrahmenplan zusammengerechnet – rund 470 Millionen Euro in die ländliche Entwicklung. Mit den Ländermitteln betragen die Gesamtmittel der GAK fast 1,9 Milliarden Euro und fördern unter anderem Maßnahmen wie:

- Schaffen kleiner Infrastrukturen und Basisdienstleistungen für die ländliche Bevölkerung,
- Existenzgründungen und Investitionen in nicht landwirtschaftliche Tätigkeiten von Kleinbetrieben,
- ländlicher Tourismus und Verbesserung des kulturellen und natürlichen Erbes und das
- Verlagern von Tätigkeiten und die Umnutzung von Gebäuden.

Wichtigstes Instrument wird zukunftsfähiger

Der Ansatz des wichtigsten Förderinstruments der Bundesregierung soll künftig in mehreren Bereichen erweitert werden, um die Förderung ländlicher Regionen weiter zu verbessern. So sollen dem ländlichen Charakter angepasste, kleinräumige Maßnahmen in diesen Bereichen initiiert und finanziell unterstützt werden. Die für diese Weiterentwicklung der GAK notwendigen Maßnahmen werden aktuell erarbeitet und abgestimmt.

Auch von anderen Bundesressorts wird die Entwicklung in ländlichen Regionen unterstützt, beispielsweise über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) oder das Programm „Kleinere Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“.

Bundesprogramm für gleichwertige Lebensverhältnisse

Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) fördert die Bundesregierung zusätzlich Vorhaben in ländlichen Regionen. Konkret erprobt das BULE dabei innovative und zukunftsweisende Lösungsansätze für Herausforderungen, denen Menschen auf dem Land gegenüberstehen. Kernelemente des BULE bilden sogenannte Modellprojekte und Modellregionen sowie die Forschungsvorhaben. Im Fokus stehen derzeit unter anderem folgende Fördermaßnahmen:

- Das Modellvorhaben Land(auf)Schwung will die regionale Wertschöpfung erhöhen, die Beschäftigung im ländlichen Raum sichern und den demografischen Wandel aktiv gestalten.
- LandKULTUR unterstützt innovative Vorhaben, welche die kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen weiterentwickeln.
- Mit der Fördermaßnahme Land.Digital werden die Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume ausgelotet.
- Die Fördermaßnahme LandMobil unterstützt Projekte, die Mobilität der Menschen in den ländlichen Räumen verbessern.
- Über LandVersorgt werden Konzepte zur Verbesserung der Nahversorgung auf dem Land gefördert.
- Die Smarten.Land.Regionen fördern Landkreise bei der Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen der Digitalisierung in ländlichen Räumen.
- Mit dem Verbundprojekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ erproben Landkreise modellhaft die Stärkung von Ehrenamtsstrukturen in ländlichen Regionen.
- Forschungsprojekte werden über Forschungsfördermaßnahmen zu den Themen ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen sowie Digitalisierung unterstützt.
- Der bundesweite Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zeigt, dass bürgerschaftliches Engagement starke Wurzeln auf dem Land hat.

Ausblick

Ländliche Regionen in Deutschland sind vielfältig, unterschiedlich geprägt und vor verschiedenen Herausforderungen stehend, ideenreich in ihren Zukunftsvisionen und Innovationen – und vor allem: ein Zuhause.

Zukunft der Förderung

EU, Bund und Länder tragen dazu bei, die ländlichen Regionen zu fördern und somit zu stärken: Die EU über den ELER, der Bund und die Länder über die GAK sowie mit weiteren Projekten und Programmen. Die Bundesregierung wird in den kommenden Jahren verstärkt bestehende Förderlinien und Instrumente nutzen und im Hinblick auf das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse weiterentwickeln.

Zentrales Förderinstrument des Bundes für die ländliche Entwicklung ist der GAK-Förderbereich „Integrierte Ländliche Entwicklung“. Bund und Länder arbeiten daran, die Förderregeln zu straffen und auf die zentralen Herausforderungen der lokalen Grundversorgung und Mobilität, der Reduzierung des Gebäudeleerstands und das soziale Zusammenleben im Dorf zu fokussieren. Dabei sind digitale Lösungen ebenso wie Treffpunkte für Freizeit und Vereine gleichermaßen wichtig. Ein neues Monitoring- und Analysesystem wird helfen, die positiven Wirkungen des Förderinstruments stärker sichtbar werden zu lassen.

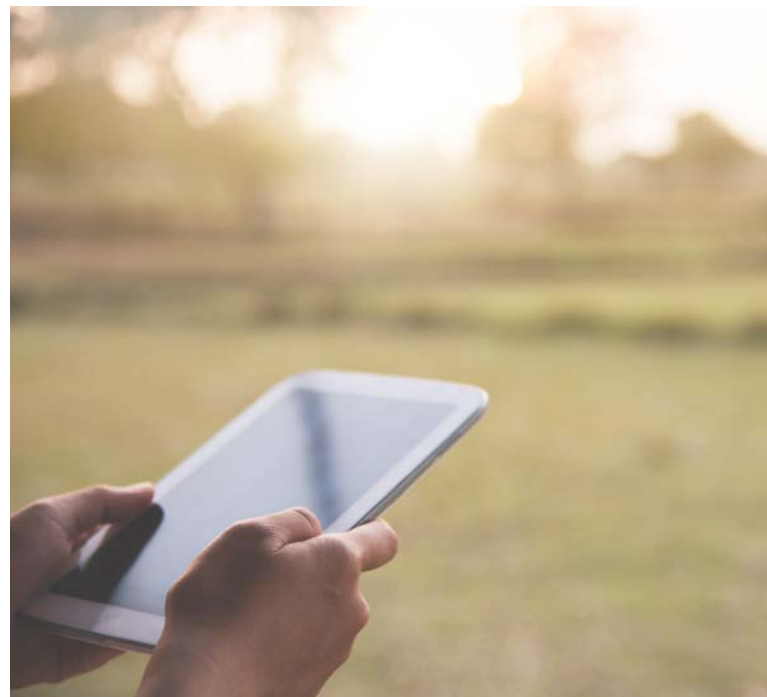
Auf EU-Ebene wird derzeit die neue EU-Agrarpolitik 2021–2027 ausgearbeitet. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wird für die neue Förderperiode bei der Kommission einen nationalen Strategieplan für Deutschland einreichen. Wenn das Europäische Parlament und die nationalen Parlamente dem Gesamtpaket zustimmen, stehen Deutschland rund 7,9 Milliarden Euro zur Verfügung. Hinzu kommen rund 710 Millionen Euro für 2021/22 aus dem Corona-Aufbauplan.

Aufbauend auf der Arbeit der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ werden zwölf prioritäre Maßnahmen des Bundes umgesetzt: Über einen „Gleichwertigkeits-Check“ werden alle Gesetzentwürfe des Bundes auf ihre Wirkung auch auf ländliche Räume geprüft. Die neu gegründete Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt wird Kompetenz und Informationsangebote bündeln und das Ehrenamt in strukturschwachen und

ländlichen Räumen unterstützen. Das gesamtdeutsche Fördersystem unterstützt gezielt strukturschwache ländliche Regionen.

Zentrale Trends

Digitalisierung, Demografie und Klimawandel werden zukünftig besonders relevant und daher auch verstärkt ländliche Räume beeinflussen. Die Covid-19-Pandemie hat aber auch gezeigt, wie wichtig auf dem Land eine erreichbare Grundversorgung und der Zusammenhalt im Ort sind. Die Digitalisierung bietet neue Chancen für vernetzte mittelständische Unternehmen und für flexibles Arbeiten auch von zu Hause. Um dem Klimawandel zu begegnen, sind erneuerbare Energien eine Stärke ländlicher Regionen und nachhaltige Mobilitätssysteme eine besondere Herausforderung. Wenn die Lebensqualität für junge Menschen, Familien, Erwerbstätige und die Älteren stimmt, kann auch die Abwanderung aus ländlichen Regionen einerseits und der Druck auf die Ballungsräume andererseits gemindert werden.



Digital für mehr Natur: Um eine gute Lebensqualität in ländlichen Regionen zu bewahren, braucht es bürgernahe Kommunen und eine Förderung, die auf aktuelle Trends abgestimmt ist.

Bürger nah gestalten

Die Erfahrung zeigt: Um den Herausforderungen in den kommenden Jahren zu begegnen, sind handlungs- und leistungsfähige Kommunen unerlässlich. Sie können die Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft und viele Bereiche der Daseinsvorsorge bürgernah gestalten. Zudem formen Ehrenamtliche das soziale Miteinander wesentlich mit und sind unverzichtbar geworden, wenn es um das Sichern von Teilen der Grundversorgung geht – die Beispiele reichen hier von lokalen Feuerwehren und Sportvereinen bis hin zu Kulturangeboten. EU, Bund und Länder fördern ebenfalls Infrastrukturen, Arbeitsplätze, Kommunen und bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen. Damit ihre Unterstützung weiterhin an den richtigen Stellen ankommt und viele Menschen auch in Zukunft gern in ländlichen Regionen zu Hause sind, passen sie ihre Programme immer wieder an den aktuellen und vordringlichen Bedarf an.



Die Zukunft ländlicher Regionen liegt auch in der Hand von Bürgerinnen und Bürgern vor Ort. Sie formen das soziale Miteinander und bringen Ideen für die Zukunft ein.

GLOSSAR

BULE Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE); hiermit fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gemeinsam mit verschiedenen Partnern innovative Ansätze in der ländlichen Entwicklung.

ELER Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER); fördert die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums in der Europäischen Union.

GAK Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK); ist das wichtigste nationale Förderinstrument zur Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft, Entwicklung ländlicher Räume und zur Verbesserung des Küsten- und Hochwasserschutzes.

GAK-ILE Die „Integrierte ländliche Entwicklung“ in der GAK ist das wichtigste nationale Förderinstrument zur umfassenden Unterstützung und Gestaltung von attraktiven und lebendigen ländlichen Regionen. Damit können unter anderem Kleinstunternehmen und Einrichtungen der Grundversorgung wie Dorfläden, Gaststätten, Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe sowie Mehrfunktionshäuser gefördert werden.

LEADER Abkürzung für französisch „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“, („Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“); es ist ein Maßnahmenprogramm der Europäischen Union, mit dem seit 1991 modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden.

LINKS

BULE www.bmel.de/bule

ELER <https://eler-redaktion.ble.de/eler/>

FNR Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
www.fnr.de

GAK www.bmel.de/gak

Landatlas www.landatlas.de

LEADER https://enrd.ec.europa.eu/leader-clld_en

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft (BMEL)
Referat 816 – Strategie und Koordinierung
der Abteilung 8, Gleichwertigkeit der
Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

Dezember 2020

GESTALTUNG

neues handeln AG

TEXT

neues handeln AG/BMEL

DRUCK

BMEL

BESTELLINFORMATIONEN

Diese und weitere Publikationen können
Sie kostenlos bestellen:
Internet: www.bmel.de/publikationen
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 1810 272 2721
Schriftlich: Publikationsversand der
Bundesregierung
Postfach 48 10 09 | 18132 Rostock

BILDNACHWEISE

U 1 © Andrea – stock.adobe.com; U 2 © Kara – stock.adobe.com; Seite 3
© Steffen Kugler – BPA; Seite 4 © Helmut Strauß; Seite 6 © Jan Schuler –
stock.adobe.com; Seite 7 © Chalabala – stock.adobe.com; Seite 10
© B. Schmietendorf; Seite 11 © AlpBioEco; Seite 12 © Oleg Golovnev –
shutterstock.com; Seite 14 © Christian Grube, Gemeinde Hiddenhausen;
Seite 16 © Stadt Teuschnitz; Seite 17 © IAMT Gruppe 2020; Seite 18
© Gemeinde Berggau; Seite 19 © Petair – stock.adobe.com; Seite 20
© MarktTreff Schleswig-Holstein/Markus Scholz; Seite 22 © Karolin
Schwarzkopf, Bürgerschaftliche Regionalentwicklung Jagstregion e. V.;
Seite 23 © Helmut Strauß; Seite 24 © Thomas Scheerer und Christine
Lenzner; Seite 26 © JFK Stewede e. V.; Seite 27 © Constitute e. V.;
Seite 28 © Kerstin Zegenhagen; Seite 29 © Ocskay Mark – stock.adobe.com;
Seite 30 © Landschaftspflegeverband Neumarkt i. d. OPf. e. V.;
Seite 31 © Helmut Strauß; Seite 32 © Ralf Flinspach; Seite 33 © Helmut
Strauß; Seite 34 © ivanko80 – stock.adobe.com; Seite 36 © CoWorkLand eG;
Seite 37 © Margit Camille-Reichardt; Seite 38 © ingwio – stock.adobe.com;
Seite 40 © Valmedia – stock.adobe.com; Seite 42 © eggeeggjiew – stock.
adobe.com; Seite 43 © BMEL/Octonauten

**Diese Publikation wird vom BMEL
unentgeltlich abgegeben. Sie darf nicht
im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

[@bmel](https://twitter.com/bmel)

[@Lebensministerium](https://www.instagram.com/lebensministerium)

